

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

29.5.1936 (No. 124)

Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.—M im Voraus, im Verlag ob in den Zweigstellen abgeholt 1.70M. Durch die Post bez. monat. 2.—M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Beiten angenommen werden Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Zeitteil 55 Pf. Bei Mengenabschlüssen Nachschlag nach Staffeln B. Die Nachlässe treten bei Abonnenten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unverlangt überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 29. Mai 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 124

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. O., Karlsruhe am Rhein. Schriftleiter: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Böhm. Preisgeblich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Günter Durrwald; für Lokales und Beilagen: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Bilder: die Redaktionsleiter; für den Anzeigenenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe: Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weigert. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 19 300. — Beilagen: Post u. Heimat / Buch und Reisen / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälderzeitung / Landwirte-Zeitung, Gartenbau / Karlsruher Vereinigung. D. M. IV. 36: 19 340. Bl. 7.

Ehrentage der Kriegsmarine:

Flottenübungen in der Kieler Bucht.

Ehrengäste aus dem ganzen Reich in Kiel. / Nach den Übungen große Flottenparade.

Kiel, 29. Mai. Der heutige Freitag steht hier im Zeichen der deutschen Kriegsmarine. Die deutsche Flotte hält heute in der Kieler Bucht vor vielen Zuschauern, darunter Ehrengästen aus 27 Teilen des Reiches, Übungen ab. Die Ehrengäste befinden sich größtenteils an Bord des Dampfers „Koland“. Drei Dampfer bringen Mitglieder des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes in die Kieler Bucht hinaus. Vor den Augen der Zuschauer wird sich ein in seinen Einzelphasen bezauberndes Bild abwickeln, bei dem auch die junge U-Boot-Waffe eingelebt wird. Nach einem Feuerüberfall läuft ein Panzerschiffverband unter Nebelverwendung wieder vom Feinde ab.

Im Anschluß an die Flottenübungen sammeln sich die Kriegsschiffe zur Flottenparade, die den Höhepunkt des Tages bilden wird. In acht Gruppen wird die Vorbereitung der Kriegsschiffe erfolgen. In der ersten Gruppe werden die drei Panzerschiffe an der Spitze in Keillinie vorüberzuziehen; ihnen werden sich vier Kreuzer, zwei Artillerieschulboote und das Vermessungsschiff „Meteor“ anschließen. Es folgen in den anderen Gruppen die Torpedoboote, die Minenjagd-Flottilien und Versuchsboote und andere Spezialschiffe. In der sechsten Gruppe läuft hinter dem U-Boot-Begleitschiff „Saar“ eine Reihe U-Boote, darunter die U-Flotille „Weddigen“. Das Raumboot-Begleitschiff „Zietzen“ fährt an der Spitze der Raumboot-Einheiten. Den Abschluß bilden die kleinen

Schnellboote mit dem Begleitschiff „Tingtau“. Nach der Flottenparade läuft die Flotte gegen Abend in den Kieler Hafen ein.

Den Ausklang des Ehrentages der jungen Flotte bildet der Zapfenstreich am Hindenburg-Ufer. Die Schiffe werden nach Einbruch der Dunkelheit festlich beleuchtet.

Ehrung der Gefallenen der Kaiserlichen Marine.

Kiel, 29. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlass vom 19. Mai 1936 befohlen: Zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine bestimme ich, daß am 30. Mai 1936, dem Tage der Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe, die kaiserliche Kriegssflagge
1. auf den in der Heimat befindlichen Kriegsschiffen der Kriegsmarine im Großtopp,
2. auf den Diensteinheiten der Kriegsmarine neben der jetzigen Reichskriegssflagge,
3. auf dem Turm des Marine-Ehrenmals in Laboe gesetzt wird.

Der Führer und Reichskanzler hat den Kapitän zur See Wolf (Gruft), Leiter der Kriegsmarinendienststelle Bremen, zum Konteradmiral befördert und dem Kapitän zur See a. D. Goehle, ansetz Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium, den Charakter als Konteradmiral verliehen.

Skagerraktag.

Von
Konteradmiral a. D. Gadow.

An diesem Wochenende, an dem sich zum 20. Male der Tag der großen Seeschlacht des Weltkrieges beim Skagerrak jährt, steht Kiel und damit das ganze deutsche Vaterland im Zeichen von Ehrentagen der Kriegsmarine. Heute hält die deutsche Flotte in Anwesenheit des Führers in der Kieler Bucht Übungen mit anschließender Parade ab. Morgen folgt die feierliche Einweihung des Kriegerehrenmals bei Laboe, das für alle im Weltkrieg Gefallenen der Kriegsmarine errichtet wurde.

An große Gedenktage nationalen Opfermutes ist Feind und Freund gegenüber mit gleicher Ehrfurcht heranzutreten. Das große Schlattenduell vom 31. Mai 1916 vor Jütlands Küste, dessen rollender Donner bis tief in die Landschaft hinein zu hören war, ist verklungen, und unter den Waffen steht heute eine junge Generation, die an den Tag keine Erinnerung mehr bewahren kann. Es sei denn, daß der Flor um das Bild des Vaters an diesem Tage vielleicht erneuert wird und Mütteraugen eine Zeitslang blicklos in die Ferne sehen, nach Norden zu, von wo einst die Wikinger kamen und wo sich ihre Nachkommen in einem Todesringen begegnen mußten, weil es ihr Schicksal so wollte.

Die Motive zu jener Feindschaft zwischen den beiden „weißen Völkern“ sind heute sicherer Bestand der Geschichte, auch wenn sich die beiderseitige Auffassung in alle Ewigkeit nicht decken wird. „Wäre es doch herzzerbrechend“, wie eine Zeitschrift an die „Times“ vor kurzem besagte, „wenn Lord George recht hätte, daß wir Engländer im Zwange falscher militärischer und politischer Bindungen, im Zwange einer verzerrten Idee 3 300 000 Tote und Verwundete, 8 Milliarden Pfund Kriegskosten und 22 Jahre Welthandel nutzlos geopfert hätten“. So müssen die Historiker denn weiter die Dinge sehen, wie es Blut und Ueberlieferung von ihnen fordern, aber der Kampfwille und Gegenfah von damals soll und darf sich nicht erneuern. Das ist des Führers und der Nation fester Wille, und man darf hoffen, daß er drüben geteilt wird.

Die große Seeschlacht war der eine Höhepunkt unserer Seekriegsführung, der andere fiel in den Sommer des nächsten Jahres, als deutsche U-Boote dem Feind monatlich eine Million Tonnen Schiffsraum versenkten, als der Hilfsruf nach Amerika erging und dieses unter Bedingungen in den Kampf eintrat, die Großbritannien die Seeherrschaft ebenso kosteten, wie es eine noch gründlicher verlorene Schlacht getan hätte. So wirkte der Seekrieg auf die Dauer zum Nachteil beider, die ernsteste Lehre aus seinem Verlauf. Die englische Strategie, vertreten durch den Flottenchef, Admiral Jellicoe, stand im Grunde immer im Zeichen der Zurückhaltung und abwartenden Verteidigung, der langsamen, aber sicheren Fernblockade an den Ausgängen der Nordsee, und der Schonung der Flotte als höchster Trumpfstarke des Weltreiches. Das hinderte sie nicht an fester Bereitschaft zum Zustoßen, wenn sich die Gelegenheit bot, kein Zweifel an ihrer inneren Kampflust, Tüchtigkeit und Tapferkeit! Aber als die Gelegenheit sich erhob zu der größten Entscheidungsmöglichkeit gegen die Deutschen, da verlagte diese Flotte sich, wich aus und ließ die Entscheidung fahren. Und das ist der Rahmen dieser Seeschlacht.

Die deutsche Flotte unter Admiral Scheer hatte in der frühen Dämmerung des 31. Mai 1916 die Fede verlassen zum Vorstoß in See, nach dem Skagerrak zu, an der Nordspitze Jütlands, um durch das Auftreten der vorausfahrenden Schlachtkreuzer den Feind zum Herauskommen zu veranlassen. Das Ziel war die Seeschlacht, der Vorstoß die Herausforderung. Der Gegner hatte aus dem Funkverkehr und anderen Anzeichen geschlossen, daß eine deutsche Unternehmung geplant sei und kam ihr entgegen. Es war die Zeit, wo die öffentliche Meinung Englands nach mehrfacher Beschichtung der Küste gebieterisch Faten von ihrer Flotte verlangte, und wo der russische Verbündete vor dem Erliegen stand, wenn ihm nicht die Däse geöffnet wurde zur Einfuhr von Waffen und Kriegsgerät. Beides forderte die Seeschlacht, und alle Vorbereitungen auf englischer Seite waren getroffen, sie zu einem Siege zu gestalten. Aus drei Richtungen strömten die englischen Flottenteile nach einem Punkte zusammen, aber der Zufall wollte es, daß die deutschen Waffen schon mächtige Erfolge hatten, bevor die drei englischen Abteilungen sich vereinigt hatten. Weit vor der Hochsee flote breitet sich der Schirm ihrer aufklärerischen Kreuzer und Torpedoboote, gefolgt von der massiven Kampfkraft der fünf Schlachtkreuzer unter Hipper. Ebenso fährt dem englischen Schlachtkreuzerführer Beatty, von Nordwesten kommend, seine Aufklärung voraus. Ein unscheinbarer fremder Dampfer, mitten in See bewegungslos und bestia anwesend, fällt beiden Seiten auf. Leichtere Streikkräfte nähern sich diesem sonderbaren Objekt zur Untersuchung, bekommen sich in Sicht, eröffnen das Feuer, und die Verhörung ist da. Der Tag hat begonnen. Die Schlachtkreuzer greifen ein und

Blum unter dem Gewerkschaftsdruck.

„Die Kommunisten fressen die Sozialisten auf.“ / Versuche zur Beilegung des Streiks

T. Paris, 29. Mai. (Drahmeldung unseres Vertreters.) Die innerpolitische Lage in Frankreich, durch die langwierigen und enttäuschenden Verhandlungen um die Bildung der „Vollregierung“ Léon Blum bereits sehr gespannt, ist durch die große Streikbewegung in der Rüstungsindustrie bedenklich verschärft worden. Die Regierung Sarraut, obwohl nur mehr dem Sinn nach geschäftsführende Regierung, hat sich gezwungen gesehen, einzugreifen, um eine gefährliche Wendung zu vermeiden.

Sarraut ist bei Léon Blum vorstellig geworden mit der Forderung, der Sozialistenführer möge sich zur Verantwortung bekennen und umgeben sich mit den Gewerkschaften in Verbindung setzen, um eine Beilegung des Streiks durchzusetzen. Der Erfolg dieser Demarche ist, daß im Laufe des heutigen Tages Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den industriellen Verbänden aufgenommen werden sollen.

In parlamentarischen Kreisen zeigte man sich gestern Abend sehr pessimistisch. Niemand zweifelt daran, daß diese plötzliche vom Saun gebrochene Auseinandersetzung zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern über weitgehende Forderungen zu einer grundsätzlichen Neuordnung des Arbeitsverhältnisses eine besondere politische Aktion darstellt, mit dem Ziel, einen Druck auf die kommende Regierung auszuüben.

Bekanntlich ist es Blum bisher nicht geglückt, seine Pläne zu verwirklichen, die Gewerkschaften zu einer direkten und loyalen Mitarbeit innerhalb der Regierung der Volksfront zu bewegen. Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes hat vielmehr auf Betreiben der Kommunisten erklärt, die Gewerkschaften wollten von außen her eine Kontrolle über die kommende Regierung ausüben und hat die Bildung von politischen Volksjugendausschüssen außerparlamentarischer Natur verlangt. Blum hat sich gegen diese Form der „Zusammenarbeit“ entschieden aufgelehnt, da sie einer Gefangenlegung der kommenden Regierung durch die kommunistischen Gewerkschaften gleichkäme. Nun haben die Gewerkschaften die Streikbewegung ausgelöst, um Blum mit aller Deutlichkeit zu zeigen, daß sie vor einer Machtprobe nicht zurückweichen.

In der Kammer zeigt man sich über diese Entwicklung sehr beunruhigt, die die Gefahr heraufbeschwört, die kommende Regierung sehr bald in völlige Abhängigkeit von dem Willen der der Straße geraten zu lassen.

Es heißt, daß Léon Blum sehr enttäuscht über die sich immer neu auftürmenden Schwierigkeiten und hart bedrängt von dem extremen Flügel seiner Partei, damit droht, seine Bemühungen zur Regierungsbildung fallen zu lassen und sich zurückzuziehen, falls die Gewerkschaften seine heikle Arbeit länger unmöglich machen sollten. Die Radikalsocialisten ihrerseits drohen mit dem Austritt aus der Volksfront, falls es Blum nicht gelingen sollte, den revolutionären Elementen im marxistischen Lager Einhalt zu gebieten und die Autorität der kommenden Regierung sicherzustellen.

Der Sozialistenführer hat sich daraufhin gestern Nacht noch mit der geschäftsführenden Regierung sowie den Gewerkschaften in Verbindung gesetzt, und es wurde ein grund-

sätzliches Uebereinkommen erzielt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen heute zu Verhandlungen zusammentreten. Der Industriellenverband erklärte sich bereit, auf bestimmte Forderungen der Streikenden einzugehen, macht aber zur Voraussetzung, daß vorher die von den Streikenden seit vier Tagen besetzten Fabriken freiwillig geräumt werden.

Falls auf diese Weise eine Einigung erzielt werden kann, könnte die Regierungskrise weiterhin ihren normalen Verlauf nehmen. Alles spricht dafür, daß die marxistischen Gewerkschaften die Lage vorläufig nicht auf die Spitze treiben werden, da es nur in ihrem Interesse liegt, sich mit einer allerdings sehr eindringlichen Nachforderung zu begnügen. Erst wenn die Regierung Blum gebildet sein wird, wird der Entscheidungskampf zwischen Sozialisten und Kommunisten innerhalb der Volksfront im eigentlichen Umfang beginnen. Die Zukunftsaussichten der Regierung Blum sind jedenfalls durch die letzten Ereignisse stark beeinträchtigt worden.

Auch einige Abgeordnete haben sich zur Lage geäußert. Der Abg. Bret (Rechts Mitte) erklärte: „Die Zeit der Legalität ist vorbei. Das alles wird auf der Straße geregelt werden.“ Nach Ansicht des linksradikalen Abgeordneten Cardane, hat die kommunistische Partei nunmehr begonnen, die sozialistische Partei aufzufressen.

Die Blätter der Linken, besonders die kommunistische „Humanité“, glaubt auf Grund des bevorstehenden Sieges der Metallarbeiter in ihrem Kampf um die 40-Stundenwoche und um eine Lohnserhöhung bereits ihrer unerböhlichen Freude Ausdruck geben zu können. Der Arbeitgeberverband scheint endlich verstanden zu haben, so meint das Blatt, daß er 300 000 der Metallindustrie nicht mehr ohne feste Arbeitsverträge beschäftigen könne.

Im Laufe des gestrigen Tages sind auch die Belegschaften der großen französischen Automobil- und Flugzeugfabriken Renault in der Pariser Vorstadt Billancourt in den Streik getreten. Es handelt sich in diesem Falle allein um 33 000 Arbeiter. Man erwartet, daß auch die Caudron-Werke (Flugzeugmotoren) stillgelegt werden müssen. Im ganzen sind jetzt die fünf größten französischen Flugzeugfabriken ausgefallen. Sämtliche Fabriken und Zweigniederlassungen werden von den streikenden Arbeitern auch jetzt noch besetzt gehalten. Die zukünftigen Arbeitergewerkschaften haben ihrerseits erklärt, daß die Forderungen der Streikenden grundsätzlicher Natur seien, so daß damit zu rechnen ist, daß sich weitere Unternehmungen dem Streik anschließen werden.

Norwegisches Schiff gesunken.

Wahrscheinlich 13 Tote.

Oslo, 29. Mai. Nach einer in Gangesund eingetroffenen Meldung ist der 990 Tonnen große, in Bergen beheimatete Dampfer „Hogstad“ mit 14 Mann Besatzung auf der Fahrt von England nach Norwegen in der Nordsee gesunken. Lediglich der in einem Rettungsboot treibende Kapitän des Schiffes wurde von dem holländischen Dampfer „Beipleine“ gerettet. 13 Mann Besatzung dürften ertrunken sein.

verbeigen sich, in stürmischer Fahrt zieht Sipper seinen Gegner Beatty auf die Hochseeflotte, die von Süden mit äußerster Kraft herankommt. Das sind die Minuten, in denen eine später gelernte, aber höhere deutsche Schiffsbau- und Schießkunst sich ihre ersten Vorbeeren holt. Zwei moderne Schlachtkreuzer sind aus der englischen Linie herausgeschossen, in die Luft gesprengt, die Hochseeflotte greift auch ein, Vernichtung droht, der man sich durch Ausweichen nach Norden entzieht. Dort naht das englische Gros, 28 Linienschiffe stark gegen 16 deutsche, und beginnt sich zu entwickeln, noch ohne Kenntnis der genauen deutschen Stellung. Schmerzhaft fehlt hier den Deutschen die Ausflüchtung, sie stürmen in einen feuerpeinenden Halbkreis hinein, ohne den Gegner in Rauch und Dämmerung zu sehen. Man muß zurück, drei weiteren englischen Schiffen kostet es das Leben, und greift doch wieder an, weil dort die „Wiesbaden“ ihren Todeskampf kämpft und Scheer sagt: „So gehe ich nicht hier weg!“ Hundert Torpedos verlassen fauchend die Rohre und preisen auf den Feind zu, der vor ihnen ausweicht und im Dunkel verschwindet. Im Nachmarsch dann der Durchstoß der Deutschen durch die englische Nachhut, englische Kreuzer und Zer-

störer sinken, von Flammen überloht, aber auch unser Linienschiff „Pommern“ und Kreuzer „Frauenlob“ müssen dran glauben, und „Lützow“, „Elbing“ und „König“ müssen aufgegeben und versenkt werden. Der Tag bricht wieder an, von dem Engländer sagen, daß Jellicoe die Deutschen gesucht und nicht gefunden habe, von dem er selber gesteht, daß er ohne die eine abgekommene Linienschiffdivision, die Kreuzer und Zerstörer nicht hätte kämpfen mögen.

Der Sieg war unser, aber woran ist er zu messen? Vielleicht an den Zahlen: Feindverlust 115 025 Tonnen, untrüge 31 180, an Menschen 6945 gegen 3058, das ist drüben doppelt soviel wie hien. Oder strategisch: die feindliche Absicht mißlungen, die Ostsee bleibt geschlossen, der Russe stirbt, die Hochseeflotte lebt. Aber Zahlen und strategische Logik sind nicht alles. Ein Sieg wird empfunden im Herzen des Volkes, er findet seinen Ausdruck in den nachfolgenden Jahren, in starker Erinnerung, die sich nicht täuschen läßt und mit Ehrfurcht in diesen Tagen neuer Befreiheit in Kiel das ragende Wikingermaße einweihet, das den Tapferen beider Seiten gewidmet sein möge. Der Deutsche hat sich zur See bewährt. Das ist der Stolz des 31. Mai.

General Vitzmann †.

† Koenigsberg, 29. Mai. General der Infanterie a. D. Karl Vitzmann ist am Donnerstag um 20.30 Uhr in Koenigsberg im Kreis Ruppin (Mort) im 87. Lebensjahr verstorben.



Mit allseitiger Trauer vernimmt Deutschland die Kunde vom Tod dieses alten Heerführers. In Koenigsberg, dem alten Familienort, in dem er am 22. Januar 1850 geboren wurde, trat er den Weg nach Balfall an. Mit 17 Jahren, 1867, trat Vitzmann in das Gardepionierbataillon ein und nahm dann am Feldzug 1870/71 teil. Das Eisene Kreuz eroberte er sich bei der Einnahme von Paris. Seine hervorragenden Leistungen führten ihn dann in den nachfolgenden Friedensjahren von der Kriegsakademie über Frontkommandierungen zum Großen Generalstab. 1902 wurde er, nachdem er verschiedene Kommandos inne hatte, zum Direktor der Kriegsakademie ernannt. Als er am 1. April 1905 auf freien Entschluß den Abschied einreichte, der ihm mit besonderer Auszeichnung gewährt wurde, hatte er erst einen kurzen Kampf mit Graf Schlieffen zu bestehen, der ihn höchst ungern scheiden ließ.

Im Ruhestand befaßte er sich mit umfassenden militärisch-literarischen Arbeiten, in denen er mit der ganzen Wärme seines Herzens und genialen Vorausblick für die Notwendigkeit der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und seine Vorbereitung für den drohenden Krieg vielfach unter Mißbilligung mancher militärischen Behörden eintrat.

Am 18. Oktober 1914 wurde Vitzmann zum Kommandeur der 3. Gardedivision ernannt. Seine ausgezeichnete strategische und taktische Befähigung hatte damit das geeignete Betätigungsfeld. Der unerhörte schnelle Durchbruch nach Brzeziny am 23. zum 24. November 1914 sah ihn zu nächstlicher Stunde zu Fuß inmitten der preussischen Garde, seine Soldaten anfeuernd, bei letztem Heldentum. Hier wurde er weiß Gott zum „Löwen von Brzeziny“, wie ihn seine Männer nannten. Bei Lodz, in der Winterschlacht in Masuren, bei der Erstürmung von Rowno, der Eroberung Wilnas und bei der Abwehr der Brusslow-Offensive, überall war er mit seinen Soldaten, trotz teilweise unterlegener Mittel, siegreich. Von Oden, wo er auch noch in Siebenbürgen seine Führerbefähigung bewies, wurde Vitzmann auf seine Bitte an die Westfront versetzt. Krankheit zwang ihn dann aber bald, den Abschied zu erbitten.

Es war besondere Glaubenskraft, die General Vitzmann 1914 zum Sieger von Brzeziny gemacht hat. Es war dieselbe Glaubenskraft, mit der sich dieser Soldat für den Kampf Adolf Hitlers eingeleitet hat. Es waren zwei Soldaten, die sich begegneten und von der Gemeinsamkeit ihres Befehls punkten. Selbstverständlich und schlicht, wie es stets seine Art war, hat er sich in die Kämpfer Adolf Hitlers eingereiht. Den höchsten Wunsch seines Lebens sah er erfüllt: ein solches Volk, geeint im Glauben an den Führer! Zu seinem 85. Geburtstag ehrte der Führer seinen alten Kampfgesährten, und niemand, der dabei war, vergißt wohl den Ausdruck tiefer Verehrung und Dankbarkeit, mit dem der Sieger von Brzeziny, „Vater Vitzmann“, den Frontsoldaten Adolf Hitler anah. Es war eine Ehrung in kameradschaftlichem Gedanken, die den schönen Lebensabend dieses tapferen Mannes mit Lust und Borne überstrahlte.

Ribbentrop privat in England.

London, 29. Mai. Der Reichsaußenminister Ribbentrop und seine Frau trafen am Donnerstagabend um 7 Uhr im Flugzeug, von Berlin kommend, auf dem Flughafen Croydon bei London ein. Ribbentrops Reise ist ein rein privater Besuch; er verbringt mit seiner Gemahlin die Pfingsttage auf Einladung und als Gast eines Freundes auf dem Lande Südbritanniens. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, von Ribbentrop werde keine amtliche Fühlungsnahme mit der britischen Regierung aufgenommen. Es werde bemerkt, daß seine Reise in irgend einem Zusammenhang mit der deutschen Antwort auf den britischen Fragebogen stehe.

„Gazetta del Popolo“ beschlagnahmt wegen einer Entgleisung gegen Deutschland.

Rom, 29. Mai. Die Abendausgabe der in Turin erscheinenden „Gazetta del Popolo“ vom 26. d. M., die eine sensationell aufgemachte Landkarte über angebliche deutsche Gebietsansprüche in Europa veröffentlicht hatte, ist auf Veranlassung des italienischen Presse- und Propagandaministeriums beschlagnahmt worden.

Der Führer und Reichskanzler hat den Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. von Erdmannsdorff, als Leiter der außereuropäischen Gruppe der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes zum Befandten erster Klasse ernannt.

Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Parteigenosse Wilhelm Reimann, feiert am heutigen Freitag seinen 60. Geburtstag. Der Führer und Reichskanzler hat ihm aus diesem Anlaß ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt.

Englische Gäste in Adl. Etwa 110 Mitglieder des City Livery Club, London, trafen am Dienstag auf einer Deutschlandreise in Adl. ein.

Italiens Entspannungsoffensive.

Grandi sprach bei Eden vor / Erleichterung in Paris / Frankreich redet England gut zu

Rom, 29. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die faschistische Regierung unternimmt zur Zeit eine wahre „Entspannungsoffensive“, an deren Spitze sich der Regierungschef selbst gestellt hat. Eine Serie von Mussolini-Unterredungen mit Journalisten aus allen fünf Erdteilen wurde in den letzten Wochen gewährt, aus denen allen der heiße Wunsch spricht, das „Nie-wieder-gut-zu-Machende“, worunter man in Italien einen italienisch-englischen Krieg versteht, zu vermeiden. Gestern hat nun der italienische Botschafter Grandi in London mit dem britischen Außenminister Eden eine längere Unterredung gehabt. Die Tatsache dieser Besprechung hat in Londoner politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt, da es sich um die erste Unterredung zwischen Grandi und Eden handelt, seitdem die Italiener in Addis Abeba eingedrückt sind. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt, Grandi habe auf Anweisung Mussolinis dem englischen Außenminister mitgeteilt, daß Italien die Freundschaft und Zusammenarbeit mit England wieder herzustellen wünsch. Gleichzeitig habe er erklärt, daß die Fortsetzung der Sühnemaßnahmen dieser Art ein Hindernis in den Weg lege. Wenn die Sühnemaßnahmen weiter aufrecht erhalten würden, müßte Italien die Frage seiner Mitgliedschaft im Völkerbund und seiner Mitarbeit an einer europäischen Regelung in Betracht ziehen.

Wichtig ist die baldige Aufhebung der Sanktionen nicht, so wird nach italienischer Ansicht die Lage im Mittelmeer bedrohlicher denn je zuvor werden und ein Rennen um Militärbündnisse unvermeidlich sein. Nicht von ungefähr wehrt der Korrespondent der „Tribuna“ aus Rom von der Möglichkeit einer engeren italienisch-russischen Zusammenarbeit für

den Fall zu berichten, daß eine Verständigung mit England nicht zustandekäme. Die Unruhen in Palästina und die in diesem Zusammenhang in London gegen Italien erhobenen Vorwürfe erleichtern nicht gerade eine Annäherung der beiden Völker.

Paris, 29. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das Interview, das Mussolini dem „Daily Telegraph“ gegeben hat, ist in Paris mit der größten Erleichterung aufgenommen worden. In amtlichen französischen Kreisen bezeichnet man die Erklärungen des Duce „als überaus wertvoll und beruhigend“ und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die englische Regierung die Gelegenheit zu einer Generalvereinbarung ihrer Differenzen mit Italien nicht vorbegeben lassen werde. Je näher der Termin des 15. Juni rückt, desto notwendiger wird die Erwartung des Quai d'Orsay, der immer noch auf eine befreiende Geste der Londoner Regierung hoffe, die die Aufhebung der Sanktionen möglich machen würde. Nach den Berichten des französischen Botschafters in Rom würde Mussolini nicht nur ein Verschärfung der Sanktionen, sondern auch eine Veragung der Regelung dieser Frage auf die Herbsttagung des Völkerbundes als untragbar ansehen. Die offiziöse französische Presse ist bemüht, England in allen Farben die Vorteile zu schildern, die es auch einer rechtzeitigen Vereinigung seines Verhältnisses zu Italien ziehen könnte. Das Interview Mussolinis sei ein offenes Angebot zu italienisch-englisch-französischen Verhandlungen, also als eine wirksame Einleitung zu Dreier-Besprechungen anzusehen, die die Wiederherstellung des „europäischen Gleichgewichtes auf der Basis von Stresa“ ermöglichen würde.

Ormsby Gore als Nachfolger Thomas

in der Leitung des englischen Kolonialreferats.

S. London, 29. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) König Eduard hat den bisherigen Minister für öffentliche Arbeiten, Ormsby Gore, als Nachfolger für Thomas zum Staatssekretär für die Kolonien ernannt. Diese Wahl entspricht den Erwartungen. Die Nationale Arbeiterpartei verliert damit einen von ihren drei Sitzen im Kabinett, falls nicht einer aus ihren Reihen, wie z. B. der junge Lord de la Warre, zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt wird. Der neue Kolonialminister ist 51 Jahre alt und hat sich auf seinen zahlreichen früheren Regierungsposten als ein besonders gründlicher und pflichtbewußter Arbeiter erwiesen. Im Kolonialministerium ist er kein Neuling, da er schon von 1922 bis 1929 als Unterstaatssekretär dort gearbeitet hat. Ormsby Gore gehört der konservativen Partei an und ist seit 1910 ununterbrochen Unterhausmitglied gewesen.

Diese Einzelernennung zeigt, daß Baldwin an eine Kabinettsumbildung nicht denkt. Nicht einmal das Marineministerium ist neu besetzt worden. Lord Montagu soll offenbar die Flottenverhandlungen mit Deutschland, Rußland und Polen noch zum Abschluß bringen, bevor er den lange gewünschten Abschied erhält.

Kronung Eduards VIII. am 12. Mai 1937.

S. London, 29. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die feierliche Kronung Eduards VIII. zum König von Großbritannien und Irland ist heute durch Beschluß des Geheimen Staatsrates auf den 12. Mai 1937 festgesetzt worden. Die Kronungszeremonie findet in der Westminster-Abtei statt. Das Programm für diesen großen Staatsakt ist bereits aufgestellt und wird heute in der amtlichen „London Gazette“ veröffentlicht.



Die Unterzeichnung des Kulturabkommens Deutschland-Ungarn.

Von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des Königreichs Ungarn wurde noch gestern im Arbeitszimmer des Reichserziehungsministers das Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit unterzeichnet.

Deutsche Erkenntnisse werden die ungarischen Hochschulen befruchten, ungarische Studenten werden an deutschen Universitäten studieren, ein reger geistiger Austausch herüber und hinüber wird auf beiden Seiten Nutzen schaffen und dafür Sorge tragen, daß jeder den anderen versteht und anerkennt. Dadurch wird dieses deutsch-ungarische Kulturabkommen zum Teil einer Friedensoffensive, die auf der Grundlage des kulturellen und sozialen Verständnisses neue Brücken baut und gerade aus der Erkenntnis der verschiedenen Wesensart heraus die Völker nicht zu Feinden, sondern zu Freunden macht. Unser Bild zeigt Ungarns Kultusminister Dr. Goman während der Unterzeichnung. Links Reichserziehungsminister Rust.

(Heinrich Hoffmann, B.)

Englands Flottennachtrag angenommen.

London, 29. Mai. Das Unterhaus nahm am Donnerstagabend den Nachtragshaushalt für die Flotte in Höhe von 10,3 Mill. Pfund Sterling mit 182 gegen 96 Stimmen an. Im Verlauf der Aussprache kamen mehrere Abgeordnete auf die Lage im Mittelmeer zu sprechen. Die Aussprache wurde durch den Vizepräsidenten der Admiraltät, Lindley, abgeschlossen. Er erklärte, es sei die Absicht der britischen Regierung, eine uneingeschränkte Leistungsfähigkeit der Flotte hinsichtlich der Mannschaft, des Materials und der Reserven herzustellen. Er glaube nicht, daß man in Flottenfragen jemals der kollektiven Sicherheit nahe gekommen sei, und es habe keinen Zweck, Verträge über Rüstungsbegrenzung mit der kollektiven Sicherheit zu verwechseln.

Bilanz der Beck-Reise.

Warschau, 29. Mai. Außenminister Beck hat gestern abend die Rückreise aus Belgrad angetreten. In einer amtlichen Verlautbarung über das Ergebnis der polnisch-jugoslawischen Besprechungen heißt es u. a.: Nach einem eingehenden Meinungsaustausch stellten die Herren Beck und Stojadinowitsch ihre völlige Übereinstimmung darüber fest, daß sie bei Verfolgung der Außenpolitik ihrer beiden Staaten angesichts der jetzigen schwierigen internationalen Lage im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ihrer bestehenden Verpflichtungen jeder konstruktiven Politik, die auf den Grundfragen der Billigkeit und der internationalen Solidarität sowie auf der Achtung der Würde und der legitimen Rechte ihrer Staaten beruht, ihre Mitarbeit darbieten werden. Die beiden Minister haben beschlossen, ihren freundschaftlichen Meinungsaustausch in Zukunft in gleichem Geist und im Interesse der Politik der Verständigung und des internationalen Friedens fortzusetzen.

Die Pfingst-Ausgabe

der Badischen Presse erscheint am Samstag nachmittag.

Anzeigen für diese, 3 Tage aufliegende und somit erhöhten Werbewert besitzende Ausgabe, erbitten wir bis Samstag vormittag 10 Uhr.

Die erste Ausgabe nach dem Fest erscheint am Dienstag vormittag (wie Montag).

Badische Presse

Mit Kreuzer Karlsruhe rund um die Erde:

Eindrücke und Lehren aus dem Dollarlande.

Wie Amerika auf uns Deutsche wirkt / Das Problem des Deutschamerikaners / Zukunftsperspektiven.

Von Marinepfarrer Schlüter.

Tage rund um Los Angeles.

Wer die Vereinigten Staaten nur aus dem Urteil anderer kennt, wird fast daran verzweifeln müssen, sich ein vernünftiges Bild über dies 8 Millionen qkm umfassende Land und sein 135 Millionen Menschen zählendes Volk zu machen — so verschieden und entgegengesetzt sind die Urteile. Es gibt kaum ein zweites Volk in der Welt, über dessen Wert die Meinungen so auseinander gehen, wie über das Volk der Yankees.

Zwischen Ablehnung und Bewunderung.

Es gibt viele in der Alten Welt, welche die Neue um ihres Amerikanismus willen gänzlich ablehnen. Die Gemüt- und Seelenlosigkeit des Landes ist ihnen zuwider wie die den Amerikaner beherrschende Schablonenhaftigkeit und Eintönigkeit in Denkungsweise, Geschmack und Lebensbedürfnissen. Eine Stadt gleiche der andern mit ihren Wolkenkratzern, Tankstellen und Reklamen für Briggens Kaugummi. Alles Leben und Schaffen habe nur den einen kümmerlichen Sinn, to make money, viel Geld zu machen. Dazu komme eine indirekte, darum um so gefährlichere Knechtung der freien Meinung durch die alles restlos beherrschende Presse, die eine unbeschreiblich naive Unkenntnis über fremde Länder zur Folge hat.



Los Angeles — eine typisch amerikanische Stadt.

Photo: Schubert.

Aber diesen vielen ablehnenden Stimmen steht eine große Schar von Bewunderern gegenüber. Sie bewundern die Weite des Landes mit seinen Möglichkeiten des Fortschritts; sie staunen über die prächtigen Sportplätze; sie beneiden den Amerikaner um sein Auto, das zu den unerlässlichen Lebensbedürfnissen selbst des Arbeiters gehört; sie haben Gefallen an dem alle Schwierigkeiten überwindenden Humor und dem ausgeprochenen praktischen Sinn dieser Nation. So wird ihnen Amerika zum Vorbild eines Volkes, in dem sich's gut leben läßt.

Welches ist nun das wahre Gesicht dieses Landes der unbegrenzten Möglichkeiten? Die folgenden Zeilen wollen versuchen, drei Hauptindrücke wiederzugeben, welche uns während unseres zügigen Aufenthaltes in Los Angeles — der größten Stadt an der Westküste — aufgefallen sind. Auf besondere Einladung der dort wohnenden Deutsch-Amerikaner hin besuchte eine Abordnung von 100 Mann jene Stadt als Gäste der deutschen Kolonie. Da unsere Gastgeber, bei denen wir in Privatquartieren untergebracht waren, sich eifrig darum bemühten, uns in jenen drei Oberbegriffen alles Sehenswerte zu zeigen, so haben wir alle trotz der kurzen Zeit einen guten Einblick in das Leben dieser amerikanischen Millionenstadt bekommen; vom bunten Straßenleben dieser Großstadt angefangen über die Filmstadt Hollywood bis hin zu den besonderen Eigenarten des Landes wie den Obstgärten mit den prächtigen kalifornischen Früchten, den Hundekliniken, deren große Zahl uns auffällt, oder sonstigen sensationellen Attraktionen.

Tempo und Sensationslust.

Los Angeles — mit seinen ausgebeuteten Vororten 1,2 Millionen Einwohner zählend — konnte sich noch bis vor kurzem rühmen, soviel Autos zu besitzen wie ganz Deutschland zusammen genommen. Diese Tatsache ist bezeichnend für den einen Hauptindruck, den der Fremde vom amerikanischen Leben gewinnt: hier sind die Menschen noch mehr an das Tempo der Zeit verflaut als anderswo. Man macht sich zu Hause kaum eine Vorstellung davon, wie erbarungslos dies Tempo und in seinem Gefolge die Sensationslust die Gemüter bewegt. Wie sich auf den Straßen die Autos und in den Kinos die Filme einander jagen, so jagt auch der Mensch von einer Sensation zur andern ohne äußere und innere Ruhe. Das führt bis zu folgenden unverständlichen Lebensweisen wie denen im „Böhnanaut“. Wir kamen gerade aus dem wunderschönen Villenvorort Beverly Hills mit seinen Luxusbauten, die zu beiden Seiten der Palmen überschatteten Straßen inmitten ausgebeuteter Rasenflächen liegen, als auf der Landstraße solch ein Wohnauto uns begegnete, kenntlich durch den Anhänger von der Größe eines Möbelwagens. Mein Gastgeber erklärte mir, daß heute schon viele Amerikaner in diesen Autos ein modernes Nomadenleben führen. Diese Sensationslust, als Folge des alles beherrschenden Tempos, begegnet einem in diesem Lande auf Schritt und Tritt. Al Capone, der berühmte König der Unterwelt, mit seinem Rechtsbeistand Arm in Arm in allen Zeitungen abgebildet; das Vaterunser auf einen Stecknadelknopf eingerichtet als größte Sehenswürdigkeit in der „Halle der Religion“ auf einer Ausstellung; ein Felsenleinwand vom Flugzeug eines berühmten Fliegers, das nach glücklicher Landung von der Menge buchstäblich in Stücke gerissen wird auf der Jagd nach „Souvenirs“ (Andenken) — alles das ist im Lande der Sensation möglich. Leider lassen sich auch sie und da die Prediger in den Kirchen von diesem Ungeist anheften und suchen durch Themen wie: „Eine Wochenendrundfahrt durch die Hölle“ die nach Nichtigkeit hungernde Menge anzulocken.

Bequemlichkeit des Lebens.

Kann es für uns Deutsche ein Volk geben, dessen Geist und Wesen uns innerlich fremder sein kann als das der

Amerikaner? Und doch wird man auf einer Reise durch die Staaten die sehr traurige Erfahrung machen, daß gerade der eingewanderte Deutsche in erstaunlich kurzer Zeit diesen Geist angenommen und damit sein Deutschtum ausgegeben hat. Wieviele Deutsche haben wir angetroffen, welche noch vor 10, ja 5 Jahren in der alten Heimat lebten und nun kein einziges Wort Deutsch mehr sprechen können! Und man fragt sich weiter, wie es möglich gewesen ist, daß der Einfluß der auf 13 oder 15 Millionen geschätzten Deutsch-Amerikaner während des Weltkrieges so gering auf die öffentliche Meinung gewesen ist, ja, noch bei der erneuten Debatte anlässlich der Machtübernahme nicht in Erscheinung trat. Man wird

beim und dem Familiengesicht sprach deutsche Häuslichkeit; die Mädchen mit ihren langen blonden Zöpfen am Morgen die Osterier im Garten suchen sehen — ganz wie daheim; und die Eltern beide von einer Denkungsweise, die einen nicht vermuten lassen konnte, im Hause eines amerikanischen Delmagnaten zu sein. Es gibt also auch solche Familien, die das väterliche Erbgut sich und ihren Kindern bewahrt haben und weiter bewahren werden. Dies ist darum bei der oben geschilderten Verführung, dem Bequemem das Unbequemere zu opfern, um so höher zu bewerten. Aber die Wahrheit gebietet zu sagen, solche Erhaltung deutschen Wesens ist leider eine Ausnahme. Denn was sich an deutschem Volkstum um Turn- und Gesangsvereine, um Kirchen und Orden wie die der „Hermannsöhne“ und „Hermannsöhnter“ sammelt, trägt mehr den Stempel der Vorkriegszeit, so daß man von ihnen für die uns heute bewegenden Fragen der Nachkriegszeit kein Verständnis erwarten könnte. Ein Hoffnungsstern ist zwar seit dem Umbruch in der Heimat aufgegangen; die Anteilnahme an den Vorgängen im neuen Deutschland wird immer größer; sie äußert sich am deutlichsten in dem Vorhaben vieler, anlässlich der Olympischen Spiele das Neue Deutschland anzufuchen zu wollen.

Dollaregoismus.

Hier sehen Sie einen Reittag, jeder Reiter ist ein Millionär. Dieses Denkmal auf dem Platz drüben hat 450 000 Dollars gekostet. Dort reitet gerade der erste Mann der berühmten Filmschauspielerinnen; man schätzt sein Vermögen auf Million of Dollars. Die Ausstellung, welche wir nun besuchen werden, hat die meisten elektrischen Birnen, die jemals in Kalifornien verandt worden sind... und wieder erfolgt die Umrechnung in Dollars pro Tag und Stunde durch den Führer, der die Sehenswürdigkeiten der Stadt uns erklärt. Wir lächeln uns gegenseitig zu und ich muß an den Ausspruch eines hiesigen Schwaben vom letzten Abend denken, der mir — er ist schon 40 Jahre im Land — auf gut schwäbisch den Geist des Landes so erklärte: „Der Gott hier zu Lande ist der Dollar und die Wallstreet ist der Tempel, in dem dieser Göze angebetet wird.“ Besser als dieser Schwab es ausdrückt, kann ich den dritten Eindruck von Land Amerika auch nicht wiedergeben; es ist ein Land, in dem der Dollar aber — was dasselbe ist — der Egoismus regiert. Darüber darf einen die natürliche Hilfsbereitschaft des Amerikaners nicht hinwegtäuschen, die ihm nicht abgesprochen werden soll. Jeder Mensch ist nur eine Nummer, ein Zahnrad, welches solange im Getriebe verandt wird, solange es arbeitsfähig ist. Was aus ihm wird nach seiner Entlassung, kümmert niemand.

Rassenfrage und Kommunismus.

Kann sich die Selbstsucht eines Volkes deutlicher und furchtbarer offenbaren als in folgendem Ausdruck eines jung verheirateten Amerikaners (Befürworter eines aus dem modernen eingerichteten Mietshauses für 40 Familien), den ich beim abendlichen Besuch von ihm hörte: „In diesem Hause gibt es nur ein einziges Kind; Kinder und Hunde sind in unserm Hause nicht gestattet.“ Wenn man demgegenüber hält das Anwachsen des schwarzen und gelben Bevölkerungsteils in den Staaten — man zählt 10 1/2 Millionen Neger, 1/2 Million Indianer und 3 Millionen Juden — so sind die Aussichten der weißen Rasse sehr dunkel. Nirgends kann man deutlicher sehen als im Dollarlande, wie innerlich arm ein äußerlich so reiches Volk sein kann. Man fragt sich im Blick auf die große Zahl der Arbeitslosen und Kommunisten, was dies Volk dem unaufhaltbaren Vordringen des Kommunismus als Idee entgegen zu setzen hat. Es ist klar, die mir hier erteilte Antwort: „Wir haben doch die Gewehre unserer Soldaten und Polizisten“ ist reichlich naiv.

... Some is best!

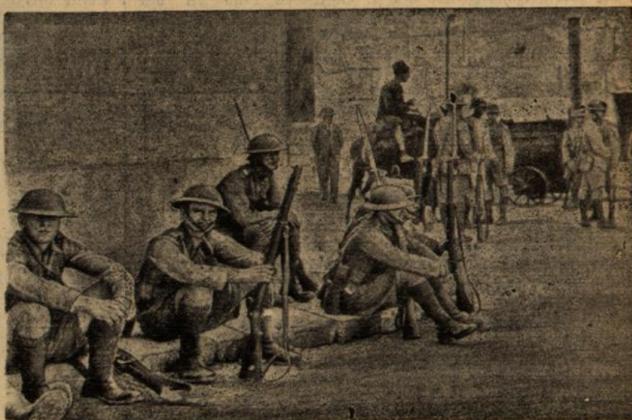
An diesem Punkte wird dem aus dem Deutschland Adolf Hitlers kommenden Menschen ganz besonders das Neue, das Große deutlich, das heute in unserm eigenen Volk aufgebrochen ist und ein ganzes Volk erfasst hat; mag unser Volk äußerlich auch arm sein, eine reiche Gabe haben wir allen Völkern voraus, und sie berechtigt uns mit Ruhe und voll Zuversicht der Zukunft entgegenzusehen, wir haben eine neue Idee und eine neue Hoffnung bekommen! Daß der Aufenthalt in Nordamerika uns diese Lehre höchst anschaulich und unvergleichlich erteilt hat, das scheint mir der große Gewinn unseres Besuches im Dollarlande zu sein.

für diese erschütternde Tatsache verschiedene Gründe anzuführen können. Mir will scheinen, daß ein weiteres Kennzeichen der amerikanischen Nation zur Erklärung herangezogen werden muß: die aus dem praktischen Wirklichkeitsfuss sich ergebende Bequemlichkeit des Lebens. Wie praktisch ist allein schon die Sprache des Landes, das Englisch; so einfach zu erlernen, daß selbst unsere Seelente sie auf dieser einen Reise soweit beherrschten lernten, um bei den vielen Einladungen in amerikanischen Häusern ganz gut klar zu kommen. Und wie bequem ist das Leben in den Apartmenthäusern für die Hausfrau, die nicht einmal zu kochen braucht, sondern das Essen geliefert bekommt. Wie schnell wird trotz des Riesenverkehrs mit dem Auto im Zentrum der Stadt geparkt; man fährt den Wagen mitten in die Garage, läßt ihn dort stehen, denn gegen Ausbändigung eines Zettels fährt ihn der Wächter auf den Platz und schließt ab. Außerst zweckdienlich ist ferner die Zugehörigkeit zu einem Club, wo jedem Mitglied außer den üblichen Lese-, Speise-, Billardfälen auch ein Zimmer mit Bad zur Verfügung steht, als Büro oder Fremdenzimmer dienend.

Man wird begreifen, wie schnell sich der neu ins Land Kommene von der Bequemlichkeit dieses Lebens anfassen läßt und bald auf seine alte, „zurückgebliebene“ Heimat mit leidig herabsieht. Es ist wahr, vieles in der Neuen Welt ist bequemer, praktischer eingerichtet; ob es aber schöner, wertvoller ist, diese Frage kann eben nur der Mann der Alten Welt stellen und — verneinen.

Zweierlei Deutschamerikaner.

Es wäre freilich ungerrecht, wollte man nicht auch von dem Teil des Deutsch-Amerikanertums sprechen, der nicht von jenem Zeitgeist sich beherrschen läßt und darum im Denken und Wesen gut deutsch geblieben ist. Dafür war die Familie, bei der ich in jenen Tagen in Los Angeles untergebracht war, das beste, unvergängliche Beispiel. Obwohl der Vater, von deutscher Abstammung, in den Staaten geboren und erzogen ist, die Mutter ebenfalls amerikanische Bürgerin englischer Abkunft, so mutete gleich beim Eintritt der Geist des Hauses heimatlich an. Aus der Einrichtung der Zimmer, alten Mö-



Links: Er repräsentiert Englands Macht in Palästina. Lord Wauchope, der Hohe Kommissar von Palästina, der nach seinen, nach dem 24. Mai getroffenen Maßnahmen von den Arabern als Hauptgegner betrachtet wird. (Associated Press, K.) Rechts: In den Straßen Jerusalems. Die Unruhen in Palästina nehmen immer schärfere Formen an. Das Stadtbild Jerusalems wird von englischem Militär beherrscht. Im Stahlhelm versieht es den Ordnungsdienst. (Scherl Bilderdienst, K.)

Turnen + Spiel + Sport

Der Kommandant des Olympischen Dorfes ernannt.

Der Kommandant der Berliner Wachtruppe, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilsa, ist mit dem 27. Mai 1936 zum Kommandanten des Olympischen Dorfes ernannt worden. Der bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragte Hauptmann (C) Fürstner bleibt zur Verfügung des Kommandanten.

von Cramm unter den „letzten Akt“.

Gleich im ersten Spiel trat am Donnerstag Gottfried von Cramm bei den Internationalen Französischen Tennismeisterschaften an. Der Grieche Stalos war sein Gegner, der unserem Meisterpieler nur wenig Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Von Cramm schaltete ihn leicht 6:3, 6:1, 6:2 aus und rückte damit unter die „letzten Akt“. Der Oesterreicher Bavarowski unterlag gegen Boufius, nachdem er nur den ersten Satz an sich gebracht hatte. Marcel Bernard siegte erwartungsgemäß über seinen Landsmann Journu. Weiterhin konnte sich der Schweizer Maness für das Viertelfinale qualifizieren, der den Chinesen Kuo Sin Kie in einem Fünfsatzkampf bezwang hatte.

Am Spätnachmittag wurden die letzten Spiele der vierten Runde im Männer-einzel entschieden, so daß nunmehr alle acht Teilnehmer des Viertelfinales feststehen, das von vier Franzosen, zwei Engländern, einem Schweizer und einem Deutschen von oben nach unten in folgender Reihenfolge bestritten wird:

Von Cramm — Destremeau; Austin — Bernard; Merlin — Boufius; Maness — Perry.

Merlin bestätigte seine ausgezeichnete Form, die er schon gegen Henner Henkel zeigte, auch gegen den Engländer Hare, dem er nur einen Satz überließ. Nodel machte seinem weit aus besseren Landsmann Destremeau das Leben leicht.

Im Fraueneinzel gab Marieluise Horn der Holländerin Rollin-Gouquerque das Nachsehen und gelangte als einzige Deutsche unter die „letzten Akt“.

Radspori-Allerlei.

Radländerkampf Dänemark—Deutschland.

Am 30. Juni tragen die Amateure Deutschlands und Dänemarks in Kopenhagen ihren 7. Länderkampf aus, der diesmal auf der Grundlage des Olympia-Programms zur Durchführung kommen wird. In den bisherigen sechs Begegnungen war Deutschland viermal siegreich.

Merksens und Hesselberg in Kopenhagen.

Am Großen Preis von Kopenhagen, der am 18. und 16. Juni, auf der Ordrup-Bahn der dänischen Hauptstadt zum Austrag kommt, beteiligen sich auch die beiden Deutschen Toni Merksens und Hesselberg-Buchum. Der Vorjahrsieger Merksens wird dabei u. a. auf den Italiener Fola, den Holländer van Bliet, den Engländer Dennis Horn treffen.

Länderkampf Deutschland—Schweiz.

Die Schweizer Mannschaft für den am Pfingstsonntag in Singen zum Austrag gelangenden Länderkampf im Radfahren zwischen Deutschland und der Schweiz setzt sich aus Nischl, Baumann, Ganz, Reischer, Kägi, Fuhrmann und Wägeling zusammen.

Ein Fußball-Großereignis in Zell-Harmersbach.

1860 München — Borussia Worms.

Es ist dem Fußball- und Athletiksportverein Zell am Harmersbach gelungen, die beiden 1. Gauligamannschaften von 1860 München und Borussia Worms zu einem Freundschaftsspiel auf Fronleichnamstag, 11. Juni 1936, zu verpflichten. Beide Mannschaften, die einen achtjährigen Erholungsurlaub in Zell am Harmersbach verbringen, werden in der stärksten Aufstellung spielen und nicht weniger als acht Nationalspieler werden in ihren Reihen mitwirken, darunter der sich in vielen Länderkämpfen so glänzend bewährte Wormser Linksaußen Seppl Fath, der im Länderkampf Deutschland — Spanien zweimal den spanischen National-Heros Pamora schlug. Neben Fath wird bei den Worms noch besondere Beachtung Winkler und der neue hoffnungsvolle Olympiakandidat Eder verdienen. 1860 München wird das Spiel in Zell am Harmersbach mit ihrem bekannten Mittelfeld bestreiten und im Tor wird der Internationale Gertl stehen. Außerdem wirken die Nationalspieler Wendt, Schäfer und Herz mit. Das Vorspiel bestreiten die ersten Mannschaften von Offenbach und Zell am Harmersbach.

11 1/2 Millionen Fußball-Zuschauer in England.

Nicht weniger als 11 1/2 Millionen Zuschauer hatten die Meisterschaftsspiele der 1. englischen Liga in der Spielzeit 1935/36. Am besten waren die Spiele Arsenal besetzt, dessen Platz insgesamt 1.786.000 Menschen auf den Zuschauerplätzen sah. Mit 1.433.000 Zuschauern hält Aston Villa den zweiten Rang vor dem Meister Sunderland mit 1.225.000 Zuschauern. Weniger als insgesamt 800.000 Zuschauer hatten nur die Blackburn Rovers mit 795.000 und Grimsby Town mit 725.000. Die wenigsten Zuschauer bei einem Treffen gab es beim Spiel Huddersfield Town — Everton mit nur 3500 Besuchern.

Jugendturnier bei Viktoria Hagsfeld.

Am Samstag und Sonntag veranstaltete Viktoria Hagsfeld ein Jugendturnier. Neun Vereine mit zehn Mannschaften nahmen an dem wohl gelungenen Turnier teil und zwar: Phönix, RSV, Mühlburg, Frankonia, Germania Durlach, Viktoria Hagsfeld, F. Wei., Rüppurr, F. Bgg. Weingarten. Ueber 45 Spiele wurden ausgetragen, um den Sieger festzustellen. Die fünf ersten Plätze der Mannschaften brachten folgende Ergebnisse: 1. RSV Mühlburg 17 Punkte, 2. RSV 15 Punkte, 3. Phönix Karlsruhe 11 Punkte, 4. Germania Durlach 10 Punkte, 5. F. Wei. Rüppurr 10 Punkte. Durlach wurde durch besseres Torverhältnis vierter Sieger. Die Spiele brachten interessante Kämpfe und hatten zahlreiche Zuschauer angelockt. Für den gastgebenden Verein sprach Vereinsführer Gohm für die flotte Abwicklung der Spiele. Siegerechnung wurde von Kreisjugendwart Cotel vorgenommen. Die Sieger erhielten Diplome und eine Ehrengabe.

Internationale Bodensee-Kanuregatta.

in Radolfzell.

Radolfzell, 27. Mai. An Pfingsten kommt hier die Internationale Bodensee-Kanuregatta zum Austrag, die, nach den Anmeldungen zu schließen, ein großes wassersportliches Ereignis zu werden verspricht. Ueber 100 Fahrer, darunter eine Reihe von Olympianörnern, werden sich an der Veranstaltung beteiligen. Besonders Interesse werden die Rennen im Vierer-Kajak finden. Für Jugend und Damen ist die Rennstrecke auf 600 Meter festgelegt, während alle übrigen Rennen über 1000 Meter gehen. Die Wettkämpfe finden am Montag statt und dauern von 9-17,30 Uhr, worauf die Preisverteilung erfolgt. Für den Vortag, also den Pfingstsonntag, ist eine feierliche Bootstau und ein großer Lampioncorso mit Strandkonzert und Uferbeleuchtung vorgesehen. Mit der Regatta ist ein großes Internationales Zeltlager verbunden, von dem die zünftigen Wasserpaddler sicherlich regen Gebrauch machen werden, zumal sich von hier aus eine Reihe schöner Wanderfahrten auf dem Bodensee machen lassen.

Japans offizielle Olympia-Meldung.

Japans Olympisches Komitee hielt am Mittwoch vormittag eine Sitzung ab, auf der die Meldungen für die Olympischen Spiele wie folgt aufgestellt wurden: Leichtathletik: 46 Aktive, 13 Masseure, Küche usw., 9 Offizielle;



Schwimmen: 45 Aktive, 13 Offizielle; Rudern: 18 Aktive und 7 Offizielle; Fußball: 16 und 3; Hockey 14 und 3; Basketball: 11 und 3; Turnen: 8 und 3; Voren: 5 und 3; Ringen: 5 und 3; Reiten: 4 und 2; Segeln: 4 und 2. Alles in allem wird also Japans Olympia-Mannschaft 240 Köpfe stark sein.

Der Schweizer Stiller Rusli vom F.C.S. Ruderklub Zürich nimmt an der internationalen Mannheimer Regatta vom 6. bis 7. Juni teil.

Sport in Baden.

Die Fußballer am stärksten.

Im Gau XIV, Baden, stehen die Fußballer mit 30.100 Mitgliedern in 542 Vereinen nächst den Turnern vor allen anderen Sportarten in der Statistik weitaus an der Spitze. Der Unterschied zu den Turnern ist gar nicht einmal so groß wie in den anderen Gauen, da für die Turner in 639 Vereinen 57.249 Mitglieder gezählt wurden. Cricket und Kollshusport wird in Baden gar nicht betrieben. Der Rugby-Sport ist hier im Gegensatz zu anderen Gauen mit 310 Mitgliedern in sieben Vereinen verhältnismäßig sehr stark. Die Zahl der Handball- und Basketballvereine ist mit 238 ebenfalls recht hoch, die insgesamt eine Mitgliederzahl von 8233 Aktiven rechthaben, die in 87 Vereinen 2122 und in 78 Vereinen 2900 Aktive zählen. Der Schwimmsport wird von 8883 Aktiven in 144 Vereinen betrieben. 450 Vorer sind in 16 Vereinen zusammengefasst, während die Kunst der Selbstverteidigung Jiu-Jitsu 238 Mitglieder in 7 Vereinen ausüben. 408 Aktive, davon 181 Frauen, bekennen sich in 17 Vereinen zum Fächtsport. Die Zahl der Hockeyspieler ist mit 946 für 22 Vereine sehr hoch. Im Tennissport ist das Verhältnis von 1190 männlichen und 1048 weiblichen Mitgliedern in 57 Vereinen fast ausgeglichen. Der Wassersport wird von 1479 Ruderern in 20 Vereinen und von 2120 Kanuten in 42 Vereinen betrieben. 972 Aktive haben sich in 16 Vereinen dem Eisport verschrieben. Der Skilauf nähert sich zahlenmäßig mit 13.384 Aktiven in 161 Vereinen fast vollständig der Mitgliederzahl der Leichtathleten, die in 349 Vereinen 13.761 Aktive zählen.

Bei den Verbänden stehen die Schützen mit 27.249 Mitgliedern in 745 Vereinen an der Spitze. Sie stellen gleichzeitig für den Gau Baden für ein einzelnes Sportgebiet die größte Vereinszahl. Nicht gefolgt sind sie von 26.089 Bergsteigern und Wandernern, die in 228 Vereinen zusammengefasst sind. Der Segelsport wird von 882 Aktiven, darunter 23 Frauen, in sieben Vereinen ausgeübt. Am schwächsten ist der Bobsport vertreten, der acht Mitglieder in einem einzigen Verein erfasst. 11.507 Radfahrer sind in 346 Vereinen organisiert. Die Regler stellen in 31 Vereinen 1432 Aktive, darunter 70 Frauen. In fünf Vereinen pflegen 178 Mitglieder den Wollsport. Der Schittensport zählt 414 Mitglieder in sieben Vereinen und in 17 Vereinen wird von 368 Mitgliedern Tischtennis getrieben. Der Amateur-Villarbsport wird von 114 Aktiven in drei Vereinen ausgeübt.

120 türkische Athleten sind für die Berliner Olympiade angemeldet worden, vorwiegend Leichtathleten, Ringer, Reiter, Fechter und Segler.

Der Sport an Pfingsten.

Interessante Freundschaftskämpfe im Fußball. — Dazu Aufstiegsspiele und Pokalspiele. — Hockeyspiele Deutschland—Schweiz in München.

Sogenannte „Sensationen“ — die findet man diesmal nicht auf dem Sportprogramm für die Pfingsttage. Es ist vielmehr so, als wollte der gewaltige Betrieb der deutschen Leibesübungen an diesen Festtagen ein eindrucksvolles Bild seiner eigenen Größe und Tiefe vor uns entwerfen. Es ist, als wollte der deutsche Sport ein einziges machtvolleres Erkenntnis ablegen zu seinen erzieherischen und kämpferischen Werten — überall spürt man die tiefgreifende Wirkung in die Breite, überall ist uns die Vielzahl der Veranstaltungen prägnanter Ausdruck dieses Bekenntnisses.

Jedoch auch diesmal ist nicht alles „Klein“ und „Masse“, was so ausfällt. Im Fußball macht gar mancher bekannte und traditionsreiche Verein einen „Trip“ nach auswärts, um Spiele auszutragen, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen werden. So ist es auch im Handball, wo die vier Gruppensieger bereits seit dem vergangenen Sonntag feststehen. In München gibt es einen Hockey-Länderkampf zwischen einer deutschen Auswahl und einer Schweizer B-Elf; B-Elf jedoch nur der „Eltette“ nach, in Wahrheit aber eine wirklich starke Schweizer-Elf. In der Leichtathletik ist der Startschuss zur neuen Saison vor kurzem gefallen. Darauf aufbauend, ist das Programm diesmal um einiges umfangreicher. Tennis wartet mit den französischen Meisterschaften als einer Veranstaltung von besonderer Bedeutung auf. Wir wollen hoffen, daß hier unser Meister von Cramm das Endspiel erreicht. Auch im Rudern „tat sich Etwas“, der Radspori hat bedeutungsvolle Tage mit seinem Länderkampf gegen die Schweiz in Singen und der Harzrundfahrt für Fabrik- und Amateurfahrer. Motorpiloten und Pferdesport stehen — was Umfang und Qualität ihrer Veranstaltungen anbelangt — kaum zurück.

Fußball.

Unsere „Großen Vier“ — die Gruppensieger — gönnen sich auch an den Pfingsttagen noch einmal eine „Schnaupresse“, auf daß dann am 7. Juni der Kampf um so härter entbrenne. Seine Reise hat der Fußball aber auch an den Pfingsttagen. Süddeutsche Aufstiegsspiele kommen in den Gauen Südwest, Baden, Württemberg und Bayern zur Durchführung, und zwar: Gau Südwest: Teutonia Hausen — MSV Darmstadt (1.); Baden: Spvga. Sandhofen — FC 08 Billingen (31.), FC Freiburg — FC 04 Kastatt (31.); Württemberg: SV Göppingen — FC Raitingen, FC Wengen — Union Böttingen, Spvga. Trofingen — VfR Gaisburg; Bayern: Schwaben Augsburg — FC 1860 Fürth. Im Kampf um den „Schwaben-Pokal“ stehen im Gau Bessen die Begegnungen VfB Friedberg — Kewa Wachenbuchen und Spielverein Kassel — FC 08 Kassel (beide am 31.) zur Entscheidung an. Ein Freundschaftstreffen, das sich viele nicht entgehen lassen werden, ist Eintracht-FCB Frankfurt (Komb.) gegen den deutschen Pokalmeister und Vorschlußrundenteilnehmer, den 1. FC Nürnberg, das bereits am Samstag in Frankfurt a. M. ausgetragen wird.

Auch das Spiel SV Waldhof — Spvga. Fürth verdient es, beachtet zu werden. In Pforzheim findet ein am Samstag begonnenes Jugendturnier seinen Abschluß. Auch im Reich tut sich mancherlei. Die englischen Amateure von Middlesex Wanderers spielen gegen Hamborn 07 am Samstag. Kehren wir wieder nach dem Süden zurück. Am Sonntag spielt der Südwürtmeister Bormatia Worms gegen den 1. FC Hanau 93 und der SV Waldhof trifft in Konstanz mit Kickers Stuttgart zusammen. Kickers Offenbach spielt in Hütten gegen „09“ und Borussia Fulda tritt sogar die Reise nach Frankreich an. Le Havre gibt hier den Gegner der Nordheffen ab. Unnaern und Italien liefern sich ebenfalls am er-

sten Feiertage in Budapest einen Länderkampf. Am Pfingstmontag finden vier unter der Äubrik Freundschaftskämpfe ein Spiel von Reichsbahn-Nachwuchs Frankfurt gegen den F.F.C. Voldklub Saderleben. Phönix Karlsruhe mißt sich am Pfingstmontag gegen Hanau 93. Kurbesen Kassel kämpft mit Hannover 96 auf eigenem Platz. Die Offenbacher Kickers treten in Fortsetzung ihrer westdeutschen Gastspielreise gegen Westfalia Herne an. Borussia Fulda stellt sich in Honfleur (Frankreich) die nächste Aufgabe. Post-Mercur, der unternehmungslustige Frankfurter Bezirksligist macht ein Freundschaftstreffen in Luxemburg gegen Jeunesse Esch. Weitere „würdige“ Treffen steigen im Reich. Aus dem Ausland muß man ein Treffen Grapshoppers Zürich — Soll. Zwaluwen erwähnen.

Hockey.

Im Vordergrund steht unzweifelhaft das Länderpiel Deutschland — Schweiz B in München am ersten Feiertage. Unsere Auswahl tritt hierbei wie folgt an: Pfaffenholz (Bonn); Ofrent (Berlin), Aufferbeide II (Frankfurt); Berdes (München), Wente (M-Gladbach), Raad-Berlin; Bieberbach, Mehlitz, Kubitzki (alle Berlin), Cuntz II (Frankfurt), Weiffelgel-München. Man sieht: eine junge und Vertrauen erweckende Elf, die gegen die starke Schweiz-Mannschaft ihr Fähnlein aufrecht halten sollten. Die Schweizer haben ihre Elf noch einmal umgestellt und damit gezeigt, wie ernst es ihnen um die Erprobung ihrer Olympiakandidaten und die Bedeutung dieses Treffens ist. Am zweiten Tage spielt eine deutsche Auswahl in geänderter Aufstellung gegen den Gau Bayern — ebenfalls in München. Wader München veranstaltet über die Feiertage ein Turnier, das auch Berliner, Düsseldorf, Dillinger (Saar), Heidelberg, Frankfurt, Stuttgart und andere süddeutsche Mannschaften vereinen wird. Aus dem Ausland erscheint der Zürcher HC und Red Sox Zürich (Damen). Das neunte Turnier des Tdb. Bruchsal steht neben Reichsbahn Berlin u. a. auch Eintracht Frankfurt, FC Heidelberg, Kölner FC, VfR Mannheim und Wiesbadener FC im „Rennen“. Eine zweite Schweizer Nationalmannschaft am 31. in Zürich gegen Holland. Süddeutsche Freundschaftsspiele stehen weiterhin zur Entscheidung an.

Leichtathletik.

In Frankfurt a. M. veranstaltet der FC 08 auf seiner herrlichen Anlage im Grüneburgpark einen Vierklubkampf, zu dem der ausrichtende Vereine die bekannten Mannschaften von 1860 München, Hessen Preußen Kassel und Allianz Berlin eingeladen hat. Man wird hier sicherlich an beiden Tagen interessante und harte Kämpfe zu sehen bekommen. Die SV veranstaltet in ihren 21 Gruppen (Hessen nahm seine Kämpfe bekanntlich schon am vergangenen Sonntag vormes) Gepakmärsche, deren Sieger dann in Berlin den Reichsgepäckmärsch bestreiten. Baden hat seinen „Tag der Groß-Stoffläufe“ und in Korb bei Rehl finden Grenzlandwettkämpfe statt.

Tennis.

Die internationalen französischen Tennis-Meisterschaften in Paris stehen vor dem Abschluß. Im Einzel sind die Deutschen Kund und Henkel bereits ausgeschieden, all unsere Hoffnungen trägt Gottfried von Cramm. Wir trauen ihm das Vordringen zum Endspiel zu. Wird er es schaffen? Bei den Frauen liegt noch die Wiesbadenerin Frä. Horn im Kampf. Amerika und Australien stehen sich in Philadelphia im Davis-Endspiel der Amerikaner gegenüber. Der Deutsche Tennis-Bund veranstaltet seine Junioren-Meisterschaften in Berlin, die am zweiten Pfingsttage abgeschlossen werden. Der Berliner SC und der FCV Stochholme beenden ihren Klubkampf ebenfalls am zweiten Feiertage.

Peter Kleinigkeit.

Von Georg Büfing.

Eigentlich sehr nebenächlich diese Begebenheit. Lohnt sich kaum zu erzählen. Er war Bauarbeiter, dieser Peter Kleinigkeit. Steine tragen und so. Das heißt: er hieß eigentlich Meier, Peter Meier. Aber auf dem Bau hat man seinen Spitznamen, das gehört dazu.

Er war ein netter Kerl. Bloß ein bißchen zu großes Mundwerk. Wollte alles können, der Peter Meier. — „Kleinigkeit —“, sagte er, wenn irgend etwas zu erledigen war, was nicht in sein Fach schlug. Gerüste bauen, eine Mauer hochziehen Fenster einsehen — Peter Kleinigkeit konnte alles. Das heißt: er sagte es. Zu gebrauchen war in der Regel jedoch nichts davon.

Gatten wir da in der Villenstraße einen Umbau. Netter Bauherr, der uns in der Mittagspause immer durch das Mädchen zu trinken bringen ließ. Wir waren mehrere junge Leute, unverheiratet. Kein Wunder, daß das hübsche Hausmädchen des Bauherrn von allen umworben wurde. Wer wird das Kennen machen, fragten wir uns in der Frühstückspause. Peter Meier strich sich die Anzeichen seines Schnurrbarts und sagte: „Kleinigkeit!“

Mittags kam das Mädchen. Peter scherzte mit ihm, faßte es um die Taille und wollte ihm schließlich einen Kuß geben. Dafür bezog er jedoch eine kräftige Ohrfeige, die sich gemacht hatte. Es gab natürlich allseitiges Gelächter. Und Peter wurde seitdem erheblich stiller. Er scherzte nicht mehr mit, wenn das Mädchen mittags kam. Er saß still da und löffelte seine Suppe.

Der Umbau war soweit, daß mit der Richtung des Dachstuhl begonnen werden konnte. Dicke, schwere Balken wurden durch den Kran nach oben gefeilt. Bei der Beförderung eines besonders schweren Stückes hatte das Seil des Kranes, an dem die Last zwischen Himmel und Erde schwebte, hinter einem Mauervorsprung am Gefims. Alle Versuche, es weitzumachen, mißlang. Es mußte jemand nach oben steigen, um das Seil zu lösen. Dabei war schwer an die Stelle heranzukommen, nur Platz für einen Mann, und die Richtung, die der am Seil schwingende Balken nehmen würde, war nicht abzuschätzen. Es war eine gefährliche Angelegenheit. — „Wer will es wagen?“ fragte der Meister.

„Kleinigkeit —“, sagte Peter Meier und war schon auf der Leiter. Nach hatte er die obere Galerie des Gerüsts erreicht und kroch an die gefährliche Stelle heran. Zuerst versuchte er mit der Hand das Seil zu lösen, es gelang nicht. Er holte sich einen Hammer und begann das Mauerwerk des Gefimses, in das sich das stählerne Seil schon tief eingegraben hatte, zu zerschlagen. Wir standen unten und hielten den Atem an. Gesteinsbrocken um Gesteinsbrocken fiel. Dann begann das Seil zu zittern, ein großes Stück des Mauerwerkes brach frachend los und wild schaukelte der befreite Balken in der Luft.

Wir schrien anerkennende Worte zu Peter Meier hinauf. Aber der rührte sich nicht. Blühschnell kletterten wir nach oben. Peter Meier lag auf den Brettern mit heftig blutender Stirnwunde. Ein Gesteinsbrocken hatte ihn getroffen.

Er war bewußtlos. Besüßsam trugen wir ihn nach unten, kühlten seine Stirn und verbanden ihn notdürftig. Dann kam der Krankenwagen.

Als wir Peter Meier am folgenden Tage besuchten, saß

das Mädchen des Bauherrn bei ihm am Bett und hielt seine Hand. Auf unsere Fragen nach seinem Befinden schrie er lächelnd: „Kleinigkeit, Jungens! Kleinigkeit! In vierzehn Tagen ist Verlobung!“

Achtung! Hier spricht Karl May:

Ich war Old Shatterhand!

Ueber sechs Millionen Karl May-Bände. — Schicksal und Weg eines Fantasten. — Zwischen Fantasie und Wirklichkeit.

(Schluß.)

Hier ist Old Shatterhand!

„Seine Sehnen schienen von Stahl und seine Muskeln von Eisen zu sein. Ein dunkelblonder Vollbart umrahmte sein sonnverbranntes, ernstes Gesicht. Er trug ausgefranste Leggings und ein ebenso an den Nähten ausgefranstes Jagdhemd, lange Stiefel, die er bis über die Knie emporgezogen hatte, und einen breitkrempigen Filzhut, in dessen Schnur rundum die Ohrenspitzen des grauen Bären steckten.“

In dem breiten, aus einzelnen Riemen geflochtenen Gürtel, der mit Patronen gefüllt war, steckten zwei Revolver und ein Bowiemesser. Von der linken Schulter nach der rechten Hüfte trug er einen aus mehrfachen Riemen geflochtenen Lasso, und um den Hals an einer starken Seidenschnur eine mit Kolibrihähnen verzierte Friedenspfeife, in deren Kopf indianische Schriftzeichen eingegraben waren.

In der Rechten hielt er ein kurzläufiges Gewehr, dessen Schloß eine höchst eigentümliche Konstruktion besaß, es war ein fünfundsiebzigjähriger Henrystutzen — und über seinem Rücken hing ein doppelläufiger Bärenrotter von allerschwerstem Kaliber, wie es heutzutage keinen mehr gibt.

Der echte Präriejäger hält nichts auf Glanz und Sauberkeit, je mitgenommener er aussieht, desto größer die Ehre, denn umso mehr hat er mitgemacht. Er betrachtet einen jeden, der etwas auf sein Aeußeres hält mit überlegener Geringschätzung. Der allgrößte Greuel aber ist in ihm ein blaugepulstes Gewehr.

Nun aber sah an diesem Mann (Shatterhand) alles so sauber aus, als sei er erst gestern von St. Louis her nach dem Westen aufgebrochen. Seine Gewehre schienen vor kaum einer Stunde aus der Hand eines Büchsenmachers hervorgegangen zu sein. Seine Stiefel waren madellos eingeseilt und seine Sporen ohne die geringsten Rostflecke. Seinem Anzug konnte keine Spur von Strapazen angesehen werden, und wahrhaftig, er hatte nicht nur sein Gesicht, sondern auch seine Hände rein gewaschen.“

Danke Herr May. Nun darf ich selbst einiges über Ihre Helden sagen. Ja? Also: Shatterhand, Winnetou, Remi und wie die Kerle alle heißen, die mit unbedingter Furchtlosigkeit und draußängertischem Schneid durch Ihre Bücher gehen, kämpfen für das unterdrückte Recht, sie sind Beschützer der Armen und Bedrängten.

Sie sind zunächst Kraftkerle, wie man sie eigentlich nur

in der Fantasie zurechtstücken kann; Kraftkerle, die mit List und, wenn es die Situation erfordert, mit äußerster Klugheit vorgehen. Dann wandeln sich auch einige von ihnen. Sie, Herr May, mögen sagen, zur edlen Menschlichkeit und Güte.

Immer aber rücken sie mit dem was sie für Wahrheit halten, strickt heraus. So sagt der kleine Hadshi Halaf, dieser trollige Kauz, einem schwerbewaffneten, baumlangen Kerl ins Gesicht, daß er rein Spitzbube und ein Gurgelabschneider sei. (Uebrigens zeigt sich die Spaltung Mays — man könnte bei dieser Veranlagung an Strindberg denken — am deutlichsten bei diesem Halaf.)

Fantasie und Wirklichkeit gehen ineinander.

Seine jederzeit sprungbereite Fantasie führte Karl May dazu, wie Tartarin aus Tarascon, selbst an die Wirklichkeit seiner abenteuerlichen Reisen zu glauben. Am wohlsten fühlt er sich in fernen Ländern.

Er reist zu den fanatischen und räuberischen Kurden, durch Gebiete von Stämmen, die in Blutrache miteinander leben, zu den Stipetaren und Sklavenhändlern, nach Persien, Arabien, Nordamerika mit seinen endlosen Prärien. Immer als „Weltläufer“ mit der „Aussicht auf interessante Abenteuer“; immer mit dem Nimbus der berühmten Helden, der gewichtigen Persönlichkeit, die nur bei den Häuptlingen und Würdenträgern zu wohnen gewohnt ist.

Sie wünschen das Wort, Herr May? Bitte: „Ich habe nie zu denen gehört, die meinen, der Reisende müsse sich demütig und nachgiebig durch die Wälder schleichen. Die Pflicht gegen die Heimat und die Nationalität erfordert, daß man sich als Mann benimmt! Man muß den richtigen Scharfblick besitzen, um zu unterscheiden, ob der Rut oder die List, das Messer oder der Geldbeutel zum Ziele führen werden.“

Er reist in die hintersten Winkel der Welt. Die Fantasie brennt mit ihm durch. Einmal gibt er sogar den Todestag Winnetous an. Jede Gefahr, sagt er ein andermal einem Besucher, entspreche der Wahrheit.

Doch als man ihn, der irgendwie mit dem Dichter des Sherlock Holmes, mit Wallace, Wells, Kipling, Kettcliffe, Jack London, Jules Verne verwandt sein dürfte, des Plagiats und der heillosen Aufschneiderei beschuldigt, als man den Boykott über den „Jugendverderber und Schundschriftsteller“ verhängt, als der Skandal da ist, rückt er heraus: „Die Ich-



OVERSTOLZ 5 PF. OHNE MDST.
RAVENKLAU 6 PF. MIT GOLDMDST.



GÜLDEN RING

Mit Goldmundstück
4 Pfg

Auch abseits von den grossen Strassen bekommen Sie Haus Neuerburg-Zigaretten immer frisch. Denn sie haben TROPEN-Packungen, die durch einen Verschluss-Streifen besonders abgedichtet sind. Infolgedessen bleibt dem Tabak Duft und Frische und Ihnen die Freude am Rauchen erhalten, wo immer Sie diese Zigaretten auch kaufen.

Haus Neuerburg
G.M.B.H.

Form wirft man mir vor? Als ob es nicht auch andere Schriftsteller gäbe, die von Ländern berichten, die sie nie gesehen haben. Ich mußte die Schilderungen hinaus in ferne Länder und zu fernen Völkern verlegen, um ihnen diejenige Wirkung zu verleihen, die sie in der heimatischen Kleidung nicht besitzen. Alle meine Reise-Erzählungen, die ich zu schreiben beabsichtige, sollten bildlich sein.

Die ewigen Jagdgründe . . .

Am 12. März 1912 ist Karl May, ein Siebziger, in die ewigen Jagdgründe gereist. Der Schicksalsweg eines Fantasten war zu Ende.

Der Mann, der mit Atomen Billard spielt:

Die Wunderwelt des Unsichtbaren.

Besuch bei dem weltberühmten Forscherehepaar Joliot-Curie, das den Nobelpreis erhielt. — Der moderne „Stein der Weisen“.

Unser A. B.-Korrespondent hatte Gelegenheit, dem berühmten französischen Forscherehepaar, den jüngsten Nobelpreisträgern für Physik, Monsieur und Madame Joliot-Curie, einen Besuch abzustatten. Monsieur Joliot-Curie, der Mann, von dem die Wissenschaft scherzhaft sagt, daß er „mit Atomen Billard spielt“, versteht es wie kaum ein zweiter Gelehrter, über die Wunderwelt der Moleküle und Atome in populärer Form zu sprechen.

Im Quartier Latin, im Herzen von Paris, lebt das junge französische Forscherehepaar Joliot-Curie, Träger eines großen Namens und des Nobelpreises für Physik. Um von ihm etwas über seine Forscherstätigkeit zu erfahren, muß man sich erst in jene dem Laien so fern liegende Wunderwelt der Moleküle und Atome einführen lassen, die von Monsieur Joliot-Curie erklärt, so interessant und so temberaubend ist, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt.

Ein Fingerhut voll Wasser.

Die Idee, daß die Materie, die uns überall auf der Welt umgibt, nicht beständig ist, sondern sich aus einer Unendlichkeit von kleinen eiförmigen Gebilden zusammensetzt, die man Moleküle nennt, ist schon sehr alt. Schon Naturforscher, die lange vor Christus gelebt haben, sprachen davon. Heute wissen wir, daß die Flüssigkeiten, das Gas und die festen Körper, kurzum alles, woraus das Universum besteht, sich aus solchen Molekülen zusammensetzen, und zwar in unvorstellbaren Quantitäten. Lassen wir uns von Herrn Joliot-Curie ein paar Vergleichsziffern nennen, die uns staunen machen: Ein Fingerhut voll Wasser enthält ebenso viele Moleküle, wie es seit dem ersten Menschen, der auf unserer Erde Korn anbaute, Getreidekörner gegeben hat. Wenn man die Anzahl der in einem Fingerhut voll Wasser vorhandenen Moleküle gleichsetzt, der nämlichen Anzahl von Kilometern, so würde das Licht, das bekanntlich in der Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt, 50 Milliarden Jahre brauchen, um diese Strecke zu durchmessen. Frau Joliot fügt, da sie mein hartes Gesicht sieht, ein weiteres Beispiel hinzu: Die Anzahl der Moleküle, aus denen ein Sandkorn besteht, ist gleich der Zahl der Sekunden, die seit 100 Millionen Jahren verfloßen sind. Trotzdem die Kleinheit der Moleküle jedes Vorstellungsvermögen übersteigt, ist sich die Wissenschaft ihrer Existenz absolut sicher. Es gibt sogar eine Ziffer, die die „Größe“ eines besonders großen Moleküls — das von reiner Seife — zu berechnen versucht: Die Länge beträgt 1230 Milliardenstel eines Millimeters, die Höhe 640 und die Breite 756 Milliardenstel eines Millimeters.

Fünf Milliarden Zickzackbewegungen in der Sekunde.

Ist diese aus einer Ansammlung von Molekülen bestehende Materie unbeweglich? Wir möchten diese Frage bejahen, wenn wir an die Unbeweglichkeit eines Felsens oder eines Stück Eisens denken. Und doch kreisen die Moleküle



wie die Tänzer in einem Ballsaal — „sie kreisen“, sagt der Gelehrte, „in dem Pflaster, auf das Sie treten, in der Schuhschleife, mit der Sie aufreten, im Holz Ihres Lehnstuhls, in den Biegeln des Daches, unter dem Sie schlafen, in allem, was existiert. Die sogenannten „Moleküle des Gases“ sind selbst in einer ruhigen Atmosphäre, etwa in einer leeren Schachtel, ständig in einer Bewegung, die einer Geschwindigkeit von mehr als 500 Metern pro Sekunde gleichkommt. Sie bewegen sich in gerader Linie vorwärts, wie etwa das Geschloß eines Mörders, aber sie kommen nicht weit, ohne mit anderen Molekülen zusammenzustoßen. Der Physiker Marcel Doll hat ausgerechnet, daß infolge dieser ständigen Zusammenstöße mit anderen ein einziges Molekül in einer einzigen Sekunde 5 Milliarden Zickzackbewegungen ausführt.“

Der Mensch — nicht mehr als ein Stednadelkopf.

Es ist schwer, sich vorzustellen, daß auch diese unendlich winzigen Moleküle noch teilbar sind. Man hielt das lange für unmöglich, heute weiß man, daß sie sich aus noch kleineren Sphären, den sogenannten Atomen zusammensetzen. Es gibt 92 verschiedene Arten von Atomen — sie unterscheiden sich nach der Dicke ihres Kernes und der Anzahl der Elektronen, die diesen Kern umgeben. „Mit diesen 92 Arten“, sagt Joliot, „spielt die Natur, wie der Spieler mit seinen Karten, sie kombiniert stets aufs Neue, um die Moleküle zu fabrizieren, aus denen die 300 000 verschiedenen Materien, die es im Universum gibt gemacht sind. Wie die Sonne von Planeten umgeben wird, so ist der Atomkern von sogenannten Elektronen umgeben, die sich mit der Geschwindigkeit von 15 000 bis 150 000 Kilometern je Sekunde um ihn drehen. Es gibt kein Wort, das die Kleinheit dieser Elektronen ausdrücken könnte, Herr Joliot verliert es uns durch einen Vergleich verständlich zu machen: Wenn man ein Elektron mit einer Lanze vergleicht, so ist das Molekül dagegen so groß wie der Eiffelturm. „Dabei ist“, erklärt der Gelehrte, „der Atomkern, um

In der Jugend Hunger, Enttäuschung, Fehltritte, verloren Landstrafen. Dann rastloser Fleiß, jede Woche drei Nächte durchgearbeitet. Im Alter eine Lawine Angriffe und Prozesse.

Wer ist Old Shatterhand? Aha und Haha, Schwindel und Lüge! Karl May gestand: Ja.

Was man aber anderen zugestand: das dichterische Recht, sagen wir hier das schriftstellerische, wurde ihm als Lüge ins Gesicht gebrüllt. So war das!

Diese Schilderung wurde angeregt von der ersten Biographie über Karl May „Das Leben Old Shatterhands“, erschienen im Karl May-Verlag Radebeul bei Dresden.

den sich die Elektronen drehen, nur ein winziger Bruchteil des Atoms selbst und verhält sich zu ihm wie ein Orangefarn zum Place de la Concorde. Alles um uns ist Staub von atomischen Kernen. Wenn es möglich wäre, aus diesem großen Tisch hier den Leerraum herauszuziehen, sodas nur die reelle Materie bliebe, würde man ihn kaum mehr sehen, er hätte etwa die Gestalt einer Ameise. Ebenso wäre es wenn man das mit einem Menschen machen würde — es bliebe übrig ein Staubfleckchen von der Größe eines Stednadelkopfes, das aber trotzdem, genau wie vorher, da es noch ein 1 Meter 70 großes Lebewesen bildete, 60—80 Kilogramm wiegen würde. Das klingt faszinierend und märchenhaft, denn uns erscheinen ja der Tisch und der Mensch als kompakte Masse. Gleichwohl wird diese scheinbare „Masse“ nur zusammengehalten, weil der Atomkern und die Elektronen mit Elektrizität geladen sind und sich mit einer Riesengeschwindigkeit bewegen.“

Das Geheimnis der Schöpfung.

Wie ist es denn möglich, diese Geheimnisse aus der Welt des Unsichtbaren überhaupt zu entdecken? So ungläublich es klingt: man hat Elektronen sogar fotografiert. Sie lassen durch ihre rasende Bewegung im Wasserddampf eine Spur zurück, die man bei riesenhafter Vergrößerung — das Ehepaar Joliot bedient, sich fast durchweg deutscher Meßapparate, deren Dualität sie als unüberwindlich bezeichnen — und von genügend hellem Licht bestrahlt, wahrnehmen kann. Frau Joliot führt selbst diesen Versuch in der sogenannten Wilsonschen Kammer vor. So war es möglich, die Existenz der Elektronen zu beweisen und beispielsweise festzustellen, daß das Atom des Wasserstoffgases den kleinsten Kern hat, um den nur ein Elektron kreist, während das Atom des Uraniums den größten Kern hat, um den sich 92 Elektronen als Trabanten bewegen. Auf diese Weise konnte man die 92 verschiedenen Atomarten, die es gibt, feststellen und unterscheiden.

All diese Dinge sind für das Forscherehepaar ganz selbstverständliche Begriffe. Herr und Frau Joliot befaßen sich mit dem Studium der radioaktiven Körper, von denen die Wissenschaft feststellt hat, daß sie unsichtbare Projektile mit einer Geschwindigkeit von 15 000 Kilometer pro Sekunde in den Raum „schießen“. Dieses „Bombardement“ ist es, das den Krebs angreift und vielfach heilen konnte. Die „Geschosse“ sind Kerndchen, die aus dem großen Atomkern herausgeschleudert werden. Mit dieser Erkenntnis steht die Wissenschaft an einem Abgrund, der in die Unendlichkeit des Kleinen hineinführt. Denn es ergibt sich aus ihr die Tatsache, daß auch der Atomkern, dieses scheinbar Allerletzte, keine Einheit ist, sondern sich wieder aus etwas zusammensetzt. Die moderne Physik nimmt an, daß sich der Atomkern aus zwei Grundelementen zusammensetzt, die unzerfallend sind. „Geben Sie mir“, sagt Joliot lachend, „diese zwei Elemente und sagen Sie mir, wie man sie zusammensetzt, so bin ich bereit, diese ganze Welt mit Bergen, Flüssen und Lebewesen noch einmal zu machen. Hier haben wir das Geheimnis der Schöpfung! Es wird trotz aller Gelehrsamkeit ein Geheimnis bleiben.“

Radiumbeefsteaks und Radiumbohnen.

Und nun kommt das „Billardspiel“ des Forschers, das ein großes Ziel verfolgt. Das erwähnte Projektile, das jede radioaktive Materie „ausschießt“, nennt man Helion. Dieses Helion läßt Joliot auf ein Aluminium-Atom aufstreifen, ähnlich wie man zwei Billardkugeln gegeneinander jagt. Dabei entsteht etwas sehr Merkwürdiges: Sowohl das Helion als auch das Aluminium-Atom verschwinden nach dem Zusammenprall, dafür erscheint ein neuer Körper, das sogenannte „Neutron“, das nach Joliot's Beobachtungen eine sensationelle Fähigkeit hat: es durchfliegt 40 Zentimeter Blei, denn es ist so klein, daß die Leerräume zwischen den Atomen des Bleis gegen das Neutron geradezu enorm wirken. — „Das ist so“, erklärt der Gelehrte, „wie wenn man mit verbundenen Augen durch ein Zimmer schießt, in dem ein paar Fingerhüte aufgehängt sind, die Chance ist äußerst gering, daß man einen trifft“. Dieses Neutron beweist schlagend, daß es möglich ist, eine Materie in die andere zu verwandeln, es ist nichts anderes als die ersehnte „Transmutation“ der alten Alchemisten, die den „Stein der Weisen“ suchten, um Blei in Gold zu verwandeln. Freilich will der Nobelpreisträger kein Gold fabrizieren, er sucht nur auf diesem Wege billiges Radium zu erzeugen, damit es einmal möglich sein wird, den Magenkrebs zu heilen — wie Joliot sich ausdrückt: „Mit radioaktiven Beefsteaks und radioaktiven Bohnen: Wir wollen soviel Radium haben, daß man die Nahrung der Krebskranken damit präparieren kann. Das ist ein großes Ziel, wert des Schweizer der größten Gelehrten.“

Ein kleiner Ausflug in die Welt des Unsichtbaren. Wir vermögen die Wunder nur zu ahnen, die sich im rasenden Lauf der Atome vollziehen. Und wir neigen uns ehrfürchtig vor der Wissenschaft, diesem Gemeingut aller Völker, die hier eindringt in eine rätselvolle seltsame Materie, um die Geheimnisse der Schöpfung zu ergründen.

Blick ins Bücherfenster:

Zwei Tierbücher.

Es gibt vortreffliche Tierbücher, aber es fehlte bisher ein umfassendes modernes Werk, das die Tiere, die denselben Lebensraum bewohnen, auch nebeneinander behandelt und das nicht nur eine Aufzählung von Merkmalen und Namen bringt. Diese Lücke füllt das neue, im Bibliographischen Institut A.G., Leipzig, erschienene Buch von Walter Kammner „Das Tier in der Landschaft“ sehr glücklich aus. Der Verfasser gibt darin in knapper und schlichter Darstellung, gemeinverständlich und doch tiefgehend und wissenschaftlich verlässlich, ein überaus fesselndes Bild der deutschen Tierwelt in ihren Lebensräumen. Wie auf einer zoologischen Forschungsreise durch das ganze Deutschland lernen wir die Tiere der Küsten, der Heide, der Laub- und Nadelwälder, der Wiesen, Felder und Gärten, der Binnenwasser und des Hochgebirges, der Städte und Dörfer kennen, beobachten ihre Lebensäußerungen, ihr Kommen und Gehen im Laufe des Jahres, ihr Verhalten zum Menschen usw. In der richtigen Erkenntnis, daß ein Bild leichter im Gedächtnis hafter als eine Beschreibung, ist dem Buch eine reiche Behilderung beigegeben worden. 127 mehrfarbige und 269 einfarbige Abbildungen im Text verdeutlichen mit wenigen Strichen das Kennzeichnende des Tieres in Gestalt und Haltung. Das Buch wird jedem, der sich mit der Natur verbunden fühlt, große Freude machen; es ist Führer und Nachschlagewerk zugleich.

Ist es hier die heimische Tierwelt, so in dem vielfach ins Abenteuerliche hinübergleitenden, im Bibliographischen Institut A.G., Leipzig, erschienenen Buch von Johannes Gebbing „Ein Leben für Tiere“, mehr die exotische Tierwelt. Der Verfasser hat als Tiergartenleiter einen internationalen Ruf. Als Schöpfer moderner Freizeitanlagen, als Forschungsreisender und Tierzüchter, hat er freis seine Arbeit um die reizvolle Löwenzucht, die heute in der Welt einzig dasteht. Humorvoll und spannend berichtet Dr. Gebbing in Wort und Bild, wie die Tiere gefangen werden, wie sie in Freiheit und Gefangenschaft aufwachen, wie sie sich entwickeln und worin das Geheimnis ihrer Druse liegt. Die bunte Welt des Irtus und des Films erstet vor unseren Augen, und viele kleine Abenteuer beim Raubtierfang oder im täglichen Umgang mit den Tieren beleben das reich behilderte Buch. Es ist ein Erlebnisbuch mit biographischem Einschlag, und es ist zugleich ein Stück Zeitschichte. Es ist zudem so vollständig und fesselnd geschrieben und schlägt so vielseitige Probleme an, daß man das Buch in einem Zuge auslesen möchte.

Zwei Tierbücher, die, so verschiedenartig sie in ihrem Inhalt sind, getragen sind von der Liebe zum Tier.

Kunst, Welt und Wissen.

Großer Erfolg Valeria Kratinas in Dresden. Auf Einladung der Generaldirektion der Sächsischen Staatstheater übernahm unsere hiesige Ballettmeisterin der Tanzgruppe des Staatstheaters, Valeria Kratina, die Intenierung und Einstudierung eines großen Tanzabends am Dresdener Opernhaus. Für diesen Abend hatte sie vier größere Tanzszenen gewählt: „Tanzphantasie“ von Hermann Silber, „Mantia-Fresken“ von Alexander Tscherepnin, „Mädchenreigen“ von Julius Weismann und „Dorffestgen in Ungarn“ nach Johannes Brahms. Die Kritik war einmütig voll des Lobes über die aufsehenerregenden Leistungen der Künstlerin, die der Dresdener Tanzgruppe in wenigen Tagen ein ganz eigenes, hochkünstlerisches Profil gegeben hatte.

Eröffnung der großen Münchener Kunstausstellung. Die große Münchener Kunstausstellung 1936 wurde durch den bayerischen Staatsminister des Innern, Gauleiter Adolf Wagner, in der festlich geschmückten Pinakothek feierlich eröffnet. Der Festakt gestaltete sich durch die Ansprache des Staatsministers zu einem kulturellen Ereignis ersten Ranges. Der Minister zeigte den Weg auf, wie man der Kunst im allgemeinen Brot zu geben gedente. Hier sei es besonders notwendig, daß auch jene Künstler, die in den Großen in „Haufe der deutschen Kunst“ nicht zum Zuge kommen, genügende und schöne Ausstellungsmöglichkeiten erhalten. Darüber hinaus wandte sich der Minister an den Kunsthandel mit einem Appell, nicht nur alte Meister zu handeln, sondern sich für die nächste Zeit mehr um die Lebenden zu kümmern; denn diese hätten vielfach Hunger. Frei sei die Kunst in der freien und großen Gestaltung der ungebunden und schönen Probleme unserer Zeit, der Zeit der nationalsozialistischen Weltanschauung, die das Leben bejaht, die gerade, aufrecht, lantig, wahr und echt ist. „Wahrhaftig“, so rief der Minister den deutschen Künstlern zu, „ist Euch jemals eine Zeit gegeben worden, vergleichbar mit der jetzigen! Wenn Ihr Euch umschaut, dann wachsen Euch auch die Motive für Eure Kunst nur so entgegen. Adolf Hitler und seine Bewegung haben der deutschen Kunst einen Nährboden gegeben, reich und fruchtbar. Die nationalsozialistische Revolution ist auch auf dem Gebiet der Kunst absolut siegreich gewesen.“

Erfolgreiche Uraufführung der Oper „Dr. Johannes Frank“ in Frankfurt. Im Opernhaus in Frankfurt a. M. gelangte die Oper „Dr. Johannes Frank“ nach dem Text von Ludwig Andersen und der Musik des schwäbischen Komponisten Hermann Reutter in Anwesenheit von Gauleiter und Reichshaltlicher Sprenger, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, vielen Vertretern der Partei, Staat und Kunstlerchaft sowie des Komponisten zur Uraufführung. Regie führte Walter Felsenstein, die musikalische Leitung hatte Bertil Welzelberger. Das neue Werk, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, stellt die bisher beste Schöpfung Hermann Reutters dar, die zweifellos zu den Dpern der Spielzeit gehört, die zukunftsweisend sind.

Verleihung der Bunsen-Medaille an deutsche Gelehrte. Vom 22. bis 24. Mai fand in Düsseldorf die 41. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie statt, der insofern die Bedeutung einer Jubiläumstagung zukommt, als in dieses Jahr der 125. Geburtstag des großen Chemikers Robert Bunsen fällt. Die höchste Auszeichnung der Gesellschaft, die Bunsen-Medaille, erhielten Professor Dr. Bodenstein, der Direktor des Instituts für physikalische Chemie an der Universität Berlin, für seine Verdienste um die Entwicklung der chemischen Kinetik, sowie Dir. Dr. phil. Dr.-Ing. h. c. Viktor von der S. G. Farben-Industrie, Abteilung Bitterfeld, für seine Verdienste um die Entwicklung der Leichtmetalltechnik. Zum Ehrenmitglied der Gesellschaft wurde Geheimrat Professor Dr. Leibniz in Leipzig unter Berücksichtigung seiner großen Erfolge als Forscher und Lehrer ernannt.

Abdruck der großen Ausgabe der gesammelten Schriften Wilhelm von Humboldts. Die 17 Bände umfassende große Ausgabe der gesammelten Schriften Wilhelm von Humboldts, die 1903 begonnen und nach dem von Erich Schmidt und Albert Reimann aufgestellten Plan durchgeführt wurde, ist jetzt mit der Herausgabe des zweiten Bandes der Politischen Briefe zum Abdruck gebracht. In der großen Ausgabe nicht enthalten sind die literarischen Briefe, deren Herausgabe aus Mangel an Mitteln vorläufig zurückgestellt werden mußte.



Auf Hardtwaldstreife / mit Bergwacht und Forstpolizei.

„Sie sind für den zu einer Bergwachtstreife mit Forstpolizei im Hardtwald eingeteilt. Treffpunkt: Sie können mit oder ohne Fahrrad erscheinen, aber pünktlich.“

Bergwacht Schwarzwald. Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe. Der Streifenobmann: Ges. Hennhöfer.“

So die Karte, die ich dieser Tage im Briefkasten fand. Sie sind zu einer ständigen Einrichtung geworden, diese Tages- und Nachtstreifen, und verteilen sich sowohl auf die stadtnahen Waldungen und Anlagen, als auch auf die weiten Waldgebiete des Schwarzwalds, von denen sich das der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe anvertraute Gebiet bis über die Hornisgrinde hinaus erstreckt.

Diesmal sollte es also, wie allwöchentlich ein oder mehrere Male, als einem Hauptummelplatz, wieder dem Hardtwald gelten!

Wie nötig diese Streifen sind, davon weiß das Forstpersonal ein Lied zu singen. Es weiß aber auch und erfährt freudig an, was alles schon durch sie erreicht, wieviel Schaden verhütet und Erziehungsarbeit geleistet worden ist. Auf die Minute pünktlich, wie es sich in ihrem Dienst selbst versteht, hatte sich die kleine Schar schweigsamer Männer mit dem roten BW-Zeichen am befohlenen Treffpunkt zusammengefunden. Vom Forstamt waren zwei Beamte vertreten: ein Graubart, der seit über 40 Jahren die grüne Uniform trägt und dem die Liebe zu „seinem“ Wald unerkennbar aus den abgeklärten Augen schaut; so dann ein noch junger, hochgewachsener Mann, sehnig und energiegeladener, dem man wohl zu vertrauen mußte, daß er spielend auch mit dem größten Romy fertig zu werden verstand. Die über die Achsel geworfene Kugelbüchse unterstrich noch ihre Autorität.

Die Stoßtruppe auf Stahlrössern.

Nach war das abzustreichende Revier verteilt und zwei „Stoßtrupps“ gebildet, die sich auf flinken „Stahlrössern“ nach verschiedenen Richtungen bewegten.

Hauptzweck dieser, von gewissen Naturfreunden bereits sehr gefürchteten Razzias ist, Schädigungen des Waldes und der mit viel Kosten erstellten Anlagen zu verhindern, dem durch Reichsgesetz im Walde allgemein verbotenen Rauchen und damit der Gefahr von Waldbränden zu steuern, ein wachsameres Auge auf das Einhalten der Fuß- und Radfahrwege zu werfen, rufstöhrenden Lärm und sonstigen Unfug zu verhindern, ehrenwerte Volksgenossen, die den Wald mit einem Schutzplaf verwecheln, zur Ordnung und Sauberkeit zu erziehen u. a. m. Daß dabei mitunter auch schlimmere Dinge zutage treten und einer angemessenen Behandlung unterzogen werden müssen, ist selbstverständlich. So z. B., wenn dem alten Forstmann von einer jugendlichen Bande aus Rache, weil er ihrem Umwehen ein bißchen auf die Socken gegangen war, just an seinem Geburtstag das Revier an zwei Stellen angezündet wurde. Eine Zeitlang waren im Hardtwald auch Wilddiebereien und Holzfrevel im Schwang.

In welchem Umfange gegen die bestehenden Verordnungen gesündigt wird, mag daraus erhellen, daß z. B. im letzten Jahre bei einer einzigen Abendstreife der Bergwacht mit Kriminalpolizei sage und schreibe 88 (!) Namensfeststellungen vorgenommen werden mußten!

Die Streifen haben also schon sehr fühlbar gewirkt.

Der Bergwacht kommt zustatten, daß sie keine Uniform trägt und der Missetäter infolgedessen hinter jedem harmlosen Spaziergänger einen BW-Mann vermuten kann.

Es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Dienst viel Selbstbeherrschung verlangt und sich nicht immer so reizungslos abwickelt. Wirkliche oder vorgeschätzte Unkenntnis, Furcht, die kein Allgemeininteresse anerkennen will, aber auch direkte Böswilligkeit führen oft zu recht ausgiebigen Debatten. Bei manchen, hauptsächlich jugendlichen „Stammgästen“ hat sich sogar ein gewisser „Sport“ herausgebildet, die Bergwacht hinteres Licht zu führen oder ihr durch Bewegungen auf der messerscharfen Grenze zwischen Hocherlaubtem und Verbotenen ihren pflichtgemäßen Dienst zu erschweren. Daß dabei oft auch der Humor nicht fehlt, nur nebenbei.

Der Bergwachtmann erkennt rasch und sicher weß Geistes Kind er vor sich hat und richtet darnach sein Verhalten ein. Zwischen Belohnung ankündigender Spaziergänger, die ihr Unrecht einsehen, und energischen, notfalls hartem Zufassen gegenüber böswilligen oder unaufrichtigen Elementen ist ein weites Weg. Geradezu ungläubliche Dinge sind's, die der patrouillierenden Bergwacht im Abenddunkel des Waldes manchmal begegnen und nicht alle eignen sich zu öffentlicher Behandlung.

Auf der Streife.

Wir fahren lautlos, Augen überall, dahin. Da leuchtet ein rotes Glühwürmchen auf. „Aha — Zigarette! „Halt — Bergwacht hier! Entschuldigung, Rauchen im Wald verboten!“ „Dho — seit wann?“ „Seit über einem Jahr! Hat in den Zeitungen gestanden. Ueberall Anschläge am Waldband!“ Die Begleiterin der beiden jungen Leute: „Jetzt darf man nicht mal mehr eine Zigarette rauchen, wenn man sowieso sonst nichts hat!“ „Sie können überall rauchen, muß es gerade im Walde sein?“ Der Sünder: „Jetzt rauch' ich sie erst recht fertig!“ Wir: „Das werden Sie nicht tun. Bitte, gleich ausmachen!“ Namensfeststellung. Weiter.

Ein älteres Paar. Er — norddeutscher Besuch. Zigarre in der hohen Hand. Eröbnet: „Das war mir nicht bekannt! Bei uns in Norddeutschland... Bin selbst Jäger... Und zudem: mitten im Fahrweg!“ Belehrung: „Frrtum. Verbot gilt fürs ganze Reich. Auch für Waldstraßen.“ Tut ihm leid. Uns auch. Wird notiert. Im weiterfahren reiches Einverständnis: Der beifame Schred soll genügen. Keine Meldung. Ein vorbehaltener Fußweg. Darauf zwei schwankende Richter. Radfahrer. „Halt — absteigen! Sie dürfen hier nicht

fahren!“ Es ist ein Militärpolat. Mit Tresen und „Böbble“. Verhielt sich übrigens prachtvoll. Es hatte sich junges Schaulustpublikum angesammelt. Nach Namen und Ausweis gefragt. Gegenfrage: „Wo ist die nächste Station?“ „Warum?“ „Ich lasse mich coram publico nicht verhöhlen!“ Das imponiert uns. Wir treten abseits. Korrekt gibt er seine Personalien an. Dann Sorgen: „Wenn das Protokoll zur Dienststelle kommt... Vor Beförderung...“ Wir raten Gang zum Forstamt an. Dort wird sich wohl ein Weg finden. Auch die „Böbble“ hat Sorgen: „Nebeneinander fahren darf man nimmer, in den Wald darf man nimmer, man kann ja gar nix mehr miteinander schwäze...“ Ob's wahr ist?

Auf einer Bank ein älterer Herr. Seelenruhig seine Zigarre qualmend. Vorkalt. Er kann und kann es nicht begreifen. Wie ein Wasserfall plätschert es auf uns nieder. „Man muß doch abends Waldluft genießen dürfen!“ „Ob die ausgerechnet durch Tabakrauch verbessert wird?“ „Die Zigarre gehöre halt dazu. Und außerdem: auf so einem Platz, wo kein Laub liegt, wo nichts brennen kann. Es muß doch auch Ausnahmen geben! Man muß doch auch Unterschiede machen.“ „Ausnahmen hat es früher mal gegeben. Im Dritten Reich heißt Gesetz — Gesetz!“ Wir mühen notieren! Eine halbe Stunde später, als wir wieder kommen, redet er, eine Schar junger Leute um sich herum, noch immer. Einer spielt Schifferklavier dazu...

Ein andermal: Ein Mädel, waldquerein auf dem Fahrrad. Wird angerufen. Mit jachem Schrei wirft sie ihr Fahrrad weg und rennt, springt nicht, hilft dir Gott nicht, ins Dunkel der Büsche. Alles Rufen, sie möge doch ihre Tretramachine mitnehmen, ist umsonst. Was mag ihr nur in die Glieder ge-

Frühjahrsmesse 1936.

Die diesjährige Frühjahrsmesse beginnt am Samstag, den 30. Mai, und endigt am Montag, den 8. Juni. Während der Messe bleibt der Wehplatz für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Auf der Robert-Wagner-Allee — von der Seubertstraße bis zur Bahnüberführung (Brücke) Richtung Durlach — auf der Tullstraße zwischen Robert-Wagner-Allee und Bergwachtstraße, beim Bodenwerk und auf der Schlachthausstraße bis Gaswerk II ist das Parken, auf dem Wehplatz das Parken von Autos und Tanken von Kraftfahrzeugen sowie das Lagern von Brennstoffen verboten. Kraftwagen, Droschken usw., ebenso Fahrräder und Kinderwagen, sind an den durch Tafeln besonders gekennzeichneten Plätzen auf dem im östlichen Teil des Wehplatzes gelegenen Spielplatz des Fußballklubs Frankonia aufzustellen.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Kesselschmied Franz Göb Gheleuten und den Lokomotivführer i. R. Karl Hartmann Gheleuten hier zur Feier ihrer goldenen Hochzeit Glückwunschkarten nebst Ehrengabe übermittleit.

Silberne Hochzeit. Am Donnerstag konnte Schreinermeister Johannes Röder (Zepplinstr. 11) mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Hohes Alter. Im Kreise ihrer Angehörigen feiert heute Frau Hedwig Fiedelmeier, Witwe des verstorbenen Stallmeisters Christian Fiedelmeier, ihren 80. Geburtstag. Ihren 75. Geburtstag feiert am Samstag Frau Antonie Saatz, Witwe, Kaiserstraße 243.

Der Arbeitsdank in Karlsruhe.

Alle ehemaligen Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes und des Reichsarbeitsdienstes waren vergangene Woche im großen Ballhalla-Saal zu einem Generalappell angetreten.

Man sah es den einzelnen Kameraden an, daß dieser Appell ein lebendiger Ausdruck des Erlebens im Arbeitsdienst, der Kameradschaft und der Gemeinschaft war. Das ist ja auch gerade die Aufgabe des Arbeitsdank, diese Tradition des Arbeitsdienstes zu pflegen und die Kameradschaft zu erhalten.

Der Kreisarbeitsdankwarter Kirchberger begrüßte die Anwesenden und erteilte dem Gauarbeitsdankwarter, Pg. Börsz, das Wort, der in längeren Ausführungen über die Aufgaben des Arbeitsdankes und insbesondere der Jungmannschaften in der Deutschen Arbeitsfront sprach.

Ausgehend von dem Dezember-Abkommen zwischen Reichsarbeitsdienst, Arbeitsdank und Deutsche Arbeitsfront umriß er in großen Zügen die Aufgabe der Jungmannschaften. Diese besteht vornehmlich darin, daß der im Arbeitsdienst gewonnene neue Begriff „der Arbeit“ hineingetragen wird in die Betriebe, daß er Gemeingut aller schaffenden deutschen Volksgenossen wird. Darüber hinaus soll die im Arbeitsdienst begonnene kulturelle Ausrichtung weitergepflegt und gefördert werden. Was im Arbeitsdienst in der Freizeitgestaltung und in den Feiertagen erlernt wurde, soll in den Rüststunden innerhalb der Jungmannschaften verhärtet und ausgebaut werden.

Das Streben des Nationalsozialismus dem gesellschaftlichen Leben eine neue Richtung zu geben, findet gerade in den Jungmannschaften, den Trägern der Zukunft, eine wirksame Hilfe. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Jungmannschaften allerorts zu Rüst- und Schulungsabenden und in größeren Abständen zu Kameradschaftsabenden zusammengerufen. Das Streben des Arbeitsdankes geht kurz gesagt darauf hinaus, den ehemaligen „Soldaten der Arbeit“ politisch, kulturell und wirtschaftlich zu einem einflussreichen Nationalsozialisten zu machen.

Mit dem Treuegelöbniß für Führer, Volk und Vaterland

fahren sein? Das Rad wird beim Forstamt sichergestellt und die Kriminalpolizei verständigt.

Ein weiterer Radfahrer auf verbotenen Wegen läßt ebenfalls sein Vehikel im Stich und entkommt. Pech. Wenigstens haben wir das Rad. Die Polizei hat's am nächsten Tag heraus; es war gestohlen. Sein Rennen half nichts, er ist bereits „aufgehoben“.

Jrgendwo befindet sich ein vertieftes Rondell. Ein Kamerad hat's die „Suppenküffel“ getauft. Eine Schar unserer jungen Freunde benötigt es zu unserer und des Forstamts „Bergnügen“ mit Vorliebe als Rennbahn. Es und der Wald drum herum sieht aus, als pflege eine Horde Fortentiere hier Ringelreihen zu spielen. Wir haben einen Graben gezogen. Trotz Streifen: kurz darauf war der wieder zu. Ein längeres Hasche-Hasche-Spiel um den Sieg. Schließlich wurden sie doch erwischt.

Das sind einige Fälle von vielen. Von den dem Forstamt in letzter Zeit „zur weiteren Veranlassung“ eingereichten Berichten weisen die nachstehenden folgende Zahlen auf: 2. Mai: 4 Fälle; 6. Mai: 3; 13. Mai: 6; 15. Mai: 12; 20. Mai: 5 usw. Den weitaus größten Prozentsatz stellen jugendliche Personen, wie es überhaupt immer wieder auffällt, daß sich zu nachtschlafender Zeit viel jugendliches Volk im noch schulpflichtigen Alter im Walde herumtreibt, das in der Hut des Elternhauses sicher besser aufgehoben wäre. Die Bergwacht kann nicht umhin, auch Eltern und Schulen hierwegen um Belehrung und Einwirkung zu bitten.

So arbeitet die deutsche Bergwacht mit dankenswerter Unterstützung der zuständigen Behörden unverdrossen und selbstlos an der Sauberhaltung unserer schönen Gottesnatur, an Verhütung von Schäden und darf für sich in Anspruch nehmen, auch ein gut Stück Erziehungsarbeit zu leisten zum Wohle der Allgemeinheit und unseres lieben deutschen Vaterlandes. Franz Joseph Götz.

Eine Sonntagsfahrt der Kriegsbeschädigten

Der Stützpunkt Südwest der NS-Kriegsopfer-Versorgung veranstaltete am Sonntag, den 17. Mai, für die Mitglieder und ihre Angehörigen eine Fahrt ins schöne Neckarland, die reich war an Erleben und Eindrücken.

Zwei große Postkraftwagen und zwei von hochherzigen Freunden unentgeltlich zur Verfügung gestellten Personenkraftwagen brachten die große Reisegesellschaft über Herrenals-Döbel-Wilbhad zunächst nach Javelstein, wo unter Führung eines einheimischen Vertreters des Schwarzwaldvereins die interessante Burgruine besichtigt wurde. Dann ging's über Bad Teinach-Hirsau nach Bad Liebenzell zur Mittagsrast. Nach dem Mittagessen wanderten die Jugendlichen und alle die, die sich jugendlich fühlten, hinauf zur Burgruine, von deren Turm man einen herrlichen Rundblick auf das zu Füßen des Burgberges liegende reizende Städtchen und die entzückende Umgebung genießt. Die Alten und Marschbehinderten besuchten indes den schönen Kurgarten oder hielten Siefta im großen schattigen Garten des gastlichen Hauses, in dem Einkehr gehalten wurde. Allzufrühe mahnte die Pfeife des Obmannes zur Weiterfahrt. In Pforzheim wurde eine Kaffeepause eingelegt, und in Elmendingen gab's noch einmal Rast zu einem letzten gemächlichen Zusammensein, bei dem die verammelte NSKB-Familie durch allerlei Darbietungen verschiedener Fahrteilnehmer erfreut und unterhalten wurde.

schloß der Gauarbeitsdankwarter seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache.

Wie schon eingangs erwähnt, ist durch das Dezember-Abkommen der Arbeitsdank in die Arbeitsfront eingegliedert worden und darauf hoben die Ausführungen des Gauarbeitsgruppenwarters, Pg. Rieger, ab, der in seinen Ausführungen die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront in der deutschen Volksgemeinschaft mit schlichten und klaren Worten darlegte. — Der oberste Grundsatz der Partei: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ kann immer nur getragen und erfüllt werden von einer Masse, die in Gemeinschaftsgeist lebt und erzoget ist. Der Träger dieses Gemeinschaftslebens und geradezu Vorbild für die Erfassung des Gemeinschaftsgeistes muß der ehemalige Arbeitsdienstmann sein und darum wurde auch die Brücke Arbeitsdienst-Arbeitsdank-Arbeitsfront errichtet. Der Nachwuchs in der Deutschen Arbeitsfront muß sich aus den jungen Deutschen ergänzen, die im Arbeitsdienst gelernt haben nichts für sich, sondern alles nur für Deutschland zu tun und zu arbeiten.

Vor Schluß des Appells wurde das vorläufige Reichsarbeitsdienstversorgungsgesetz bekanntgegeben, wonach alle verunglückten und dienstbeschädigten Arbeitsmänner einen Anspruch auf eine Versorgung seitens des Reiches haben. Mit dem Kampflied der Nation war der Appell beendet.

Wer hilft Ihren Nieren?

Überraschend gab Erlöse berechtigten zu neuer Hoffnung. Die Überkinger Adelheidquelle kostete vielen Fällen helfen. Fragen Sie Ihren Arzt und lassen Sie sich die 12seitige Broschüre „Überkinger Adelheidquelle“ kostenlos schicken.

Mineralbrunnen AG., Bad Überkinger

Der Harmonikapierling Karlsruhe in La Chaux de Fonds.

Schöne Erfolge der Karlsruher.

Weit über tausend Harmonikapierer trafen sich zu friedlichem Wettkampf in der französischen Schweiz, zu welchem auch — als einziger badischer Klub — der Harmonikapierling Karlsruhe eingeladen war. Ueber zwei ganze Tage hatten drei Kampfergerichte ununterbrochen zu tun, um alle dort aus der deutschen und französischen Schweiz vertretene Vereine, Gruppen und Einzelspieler zu werben, die um den Siegestrober rangen.

Der Harmonikapierling Karlsruhe, der als Klub, Gruppe und mit sechs Solisten teilnahm, erzielte folgende Resultate:

H.S.K. unter Leitung seines Dirigenten Otto Hemberger einen goldenen Vorbeertraum, einen Silberpokal und Bronzeplakette.

Das Duett Dikuleit jr./Anselm einen goldenen Vorbeertraum, eine Uhr und Bronzeplakette.

Als Solisten: Ernst Dikuleit jr. einen goldenen Vorbeertraum, Uhr und Plakette, mit der Höchstpunktzahl von 45 Punkten, Pauline Wunsch 1 goldenen Vorbeertraum und Plakette, Karl Fjifhenmaier einen silbernen Vorbeertraum, Gaon Anselm einen silbernen Vorbeertraum, Wilhelm Kailer einen silbernen Vorbeertraum, Heinz Kühn einen silbernen Vorbeertraum.

Auch der König der Harmonika, Monsieur Ferrero vom Casino-Paris, war anwesend und rief Tausende zu Beifallsstürmen hin mit keinem an ein Wunder grenzenden Spiel. Der große Meister der Schweiz, Maurice Thöni-Gent, wetteiferte mit dem einzigartigen Ferrero später im Duett. Als äußerlich wohlthuend und aufmerksam empfand es der H.S.K., daß die in La Chaux-de-Fonds ansässige deutsche Kolonie den Karlsruher Spielern durch ihren Vizepräsidenten, Herrn Schmidt, mit allen dort anwesenden Deutschen im Hotel de Paris einen freundlichen Willkomm bereitete. Der Vereinsleiter des H.S.K., E. Dikuleit, hielt in diesem Rahmen eine Rede über das neue Deutschland, welche einen tiefen Eindruck hinterließ. Noch während der Rede fragte der Präsident der Franzosenvereinigung (Cercle Français) telefonisch an, ob der deutsche Klub nicht als Gast auch unter ihrer weilen möchte und verband diese Worte mit einer herzlichen Einladung zu einem „Apéritif“. Vizepräsident der deutschen Kolonie, Schmidt, dem sich noch viele Welschschweizer angeschlossen, erbot sich hierzu als Dolmetscher, begierig auf diese deutsch-französische Zusammenkunft. Im Saale des „Hotel de Poste“, wo sich auch eine große Spielergruppe aus Tulle-Auvergne, Südfrankreich, befand, die ebenfalls an der großen Konkurrenz in La Chaux-de-Fonds gekommen war, hieß der französische Präsident die Deutschen herzlich willkommen. Der Vereinsführer des H.S.K., Ernst Dikuleit, gab einen kurzen Abriss über das heutige Deutschland und den Willen des Führers, sowie des gesamten deutschen Volkes, die beiden großen Nationen Deutschland und Frankreich in Freundschaft zu einen. Die vom deutschen Vizepräsidenten ins Französische übertragene Rede wurde mehrfach von donnerndem Beifall unterbrochen. Der französische Präsident äußerte den Wunsch, die hier angeknüpften Fäden mögen von Dauer sein und ein weiteres herzliches Einvernehmen von Land zu Land müßte gepflegt werden. Aus solchen einzelnen Zellen soll ein große Freundschaft erwachsen zum Wohle beider Völker. Der Präsident aller schweizerischen Vereine dankte Herrn E. Dikuleit vom H.S.K. in bewegten Worten mit dem Hin-

weis, daß dieser freundschaftliche Zusammenschluß von Deutschen und Franzosen auf Schweizer Boden einen großen Dienst für sein Vaterland, die Schweiz, bedeute.

Die Franzosen haben dann um einige Stücke deutscher Musik, welchem Wunsch mit einer Ouvertüre und einigen Märschen gern seitens des H.S.K. entsprochen wurde.

Ein weiterer Höhepunkt ergab sich noch, als alle anwesenden Klubs gemeinsam unter der Stadtführung des Komponisten Cibolla, dem Veranstalter des Harmonikafestens in La Chaux-de-Fonds, sein von ihm vertontes Pflanzstück vor mindestens 20 000 Zuhörern und Zuschauern spielten, und als im Anschluß hieran sich der deutsche und französische Klub zusammen photographieren ließen, was bei der Menge von Augenzeugen helle Begeisterung auslöste.

Am Festabend haben die erwähnten beiden Vereine an gemeinsamen Tischen beieinander, welche die freundlichen Schweizer Gastgeber fürsorglich reserviert hatten.

In den Berichten der Schweizer Zeitungen über das Musikfest wurde das herzliche Verhältnis zwischen den Deutschen und den Franzosen besonders rühmend hervorgehoben.

Seefisch im Sommer — besonders fett und nahrhaft!

Seefisch im Sommer ist ein Vorkochbissen, den Sie sich oft und gern gönnen sollten. Er ist nicht teuer und schmeckt ganz ausgezeichnet, vor allem wenn Sie ihn mit Gemüse und frischen Salaten reichen. Im Fischspezialgeschäft bekommen Sie den Fisch „frisch wie aus dem Netz“, d. h. er ist so sorgfältig gereinigt und pfleglich behandelt, daß ihm die warme Jahreszeit gar nichts anhaben kann. Wenn draußen auch die Sonne noch so heiß scheint: Kabeljau und Seelachs, Rotbarsch und Schellfisch liegen auf Eis und behalten ihre köstliche Frische. Die einzigartigen Verandeinrichtungen sowie die Entwicklung der heutigen Kältetechnik haben die Voraussetzungen dazu geschaffen, daß der Fisch im besten Zustand überall im Binnenland zu haben ist.

Aber es gibt immer noch Menschen, die durch ein altmodisches Vorurteil im Sommer keine Fische essen und dadurch der deutschen Seefischerei unendlichen Schaden zufügen. Demen sei gesagt, daß jeder Fisch, der verkauft wird, einer mehrfachen Kontrolle durch Fischfachleute unterzogen ist. Schon auf der Auktion wird er von der staatlichen Lebensmittelkontrolle durch zwei Veterinärbeamte geprüft. Dann wird der Fisch von Fachleuten gereinigt und versandfertig gemacht und sofort bei seiner Ankunft im Laden durch Fachleute auf seine Frische untersucht. Seine schützende Eishülle verläßt er nicht bis zu dem Augenblick, wo er im Einkaufsnetz angelangt ist.

Es ist also alle erdenkliche Vorsorge für die Frischhaltung im Sommer getroffen. Wer da noch zweifelt, erweist dem deutschen Hochseefischer einen schlechten Dienst! Ein Mittel gibt es, um den ärgsten Zweifler für immer zu bekehren: Laden Sie ihn einmal zu einem sommerlichen Seefischgericht ein! Wer erst einmal versucht hat, wie lecker jetzt das zarte weiße Seefischfleisch mundet, der wird in Zukunft bestimmt der beste Freund vom „Seefisch im Sommer“ sein!

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interenten-K.)
Freitag, den 29. Mai.

Staatstheater:	Der Troubadour.	20—22.30 Uhr.
Vielspieltheater:	Capitol (Konzerthaus): Der Held von Texas.	4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vielspielt:	Heißes Blut.	4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vielspielt:	Die Liebe des Maharadscha.	4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg:	Der Abenteuerer von Paris.	4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Vielspielt:	Donau-Melodien.	4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast:	Der müde Theodor.	4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vielspielt:	Einer zuviel an Bord.	3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Staatstheater:	Ein. 20 bis 23 Uhr.
Vielspieltheater:	Capitol (Konzerthaus): Der Held von Texas.
Union-Vielspielt:	Heißes Blut.
Palast-Vielspielt:	Die Liebe des Maharadscha.
Schauburg:	Der Abenteuerer von Paris.
Residenz-Vielspielt:	Donau-Melodien.
Gloria-Palast:	Der müde Theodor.
Kammer-Vielspielt:	Einer zuviel an Bord.

Badisches Staatstheater.

Heute Freitag, 29. Mai, 20 Uhr. „Der Troubadour“, Oper von G. Verdi, Doppelaufführung von Mary Effelsgröb und Karl Hauk. Musikalische Leitung: Joseph Keilberth. Regie: Erik Wildhagen.

Morgen Samstag, 30. Mai, 20 Uhr. Gastspiel Karl Hauk in „Ely“ von Wolf-Ferrari in unveränderter Besetzung. Inszenierung: Thur Himmighoffen. Musikalische Leitung: Joseph Keilberth.

Der Gloria-Palast zeigt als Pfingstprogramm den Weiß-Ferd-Film „Der müde Theodor“. Neben Weiß-Ferd spielen mit: Gretl Theimer, Erika Gläbner, Paul Welter meier u. a. Weit Harlan, der erfolgreiche Regisseur von „Kraich im Hinterhaus“, führt auch in diesem Film die Regie. Im Beiprogramm ein Kulturfilm: „Deutscher Wald — deutsches Holz und die neueste Forst-Wochen-Anschauung. Jugendliche haben Zutritt!“

Die Schauburg bringt als Pfingst-Programm ab heute den eben erst fertiggestellten Terra-Film „Der Abenteuerer von Paris“ mit Karin Hardt, Peter Vob, Hannes Stehler, Hilde v. Stolz, Theodor Loos, Eric Ode u. a. in Uraufführung für Süddeutschland. Im Beiprogramm läuft neben einem interessanten Kulturfilm und der Ufa-Tonwoche der neueste Kurzfilm mit Karl Valentin und Viesl Karstadt „Vom Rechtsanwalt“.

Die Capitol-Vielspiele (Konzerthaus) zeigen den neuen Patria-Film „Der Held von Texas“. Tom Mix stellt sich jetzt wieder in dem neuen Film „Der Held von Texas“ vor. Ein ungewöhnlich spannender Stoff, von einer Fülle der abwechslungsreichen Abenteuer erfüllt. Im Beiprogramm außer der Forst-Wochen-Anschauung ein Film der Wirklichkeit aus den Jahren 1914 bis 1918 „Volk an der Front“.

Die Union-Vielspiele zeigen den neuen Ufa-Film „Heißes Blut“. Eine romantische Geschichte innerhalb der rotweiß-grünen Grenzpfähle, ein Film von Eberz und Ernst, ein Film der Liebe und des Lachens, ein Film der Leidenschaft und der Liebe! Die Darsteller sind: Marita Höff, Hans Stäwe, Urvula Graben, Paul Kemp, Max Gülstorff, Gertrud Wolle usw. Außer der neuesten Ufa-Tonwoche ein außerordentliches Beiprogramm.

Rud. Hugo Dietrich

Ecke Kaiser- und Herrenstr. Be

Feine Herren-Kleidung

Sportsaccos von 29.— an	Frühjahrs-Anzüge 53.— 58.— 63.— 68.— 70.—	Reise- und Regen-Mäntel extra leichte Spezialfabrikate für den Sommer
Flanellhosen 17.75 19.50 23.50	½ fertige Anzüge 88.— 98.— 115.— 123.— 138.—	

alles auch für extra starke Figuren.

Feine sportliche Damen-Kleidung

Kleider * Blusen * Juwel-Seidenmäntel * Leinen-Kostüme
Rogo- und Elbeo-Strümpfe * Handschuhe

nicht teurer — aber stets etwas Besonderes

Technische Großhandlung
sucht für süddeutsche Touren tüchtigen
Reisenden
mit guten Sachkenntnissen in Treibriemen, Gummiwaren, Ölen und Fetten usw. Angebote mit Zeugn., Abschr., Lichtb. u. Gehalts-u. Speel-Anlyse. unt. Nr. 2 8352a an die Badische Presse erbeten.

Süddeutsches Motorenwerk
sucht
mit dem Sitz in Baden-Baden oder Offenburg für den provisorischen Vertrieb von stationären Dieselmotoren für Landwirtschaft, Gewerbe u. Industrie einen geeigneten und eingeführten
Vertreter.
Angebote unter 2 8312a an die Badische Presse.

6 3.-Wohnung
mit Bad, Küche, Mädchenzimmer, Refektorium und Speicherraum, Zentralheizung, im Zentrum der Stadt, 3 Treppen hoch, auch als Anwesen für Büro oder bergl. geeignet, auf 1. Juli zu vermieten.
Näheres zu erfragen:
Konstantin Nagel,
Waldstraße 41. Telefon 699.

An- und Verkäufe von
Kraftwagen u. Motorrädern
Imperia
350 ccm, obengest., elektr. Licht, Horn, Spornrad, in prima Zust. billig zu verk., evtl. wird auch gut-erb. 200 ccm in Jahrgenommen.
Friedrich Wipfel,
Kasernestr. 7.
Doppel-Limouf.
4/16 fahrb., bef. Umst. halb. bill. zu verkaufen (auch als Lieferwagen geeignet). Näheres unt. 2 8321 an die Bad. Presse.

Standard
500 Sport, general-überholt, 1. Preis von 320.00 zu verk. Preisf. Gottesackerstr. 31 (i. Hof ab 2 Uhr nachmitt.)
UT.
Zap 200 ccm, Neuen. fahrbereit, in gt. Zust. bill. zu verk. Preisf. Gott. Str. 31.
Doppel-Limouf.
420 PS.
Doppel-Wagen (generalüberholt), sportbillig zu verk. Hans Maier, Rüppurr, Kasernestr. 66.
Urdie
500 ccm neu überholt, zu verkaufen. Pfaffenrot, Gaus Nr. 22.

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige
Pfannkuch-Kaffee
In den Originalpackungen
Konsum kräftig 125 Gr. 60
Perikaffee ausgiebig 125 Gr. 65
Haushaltbeliebter 125 Gr. 75
Frauentee aromatisch 125 Gr. 85
Kaffee gemahnter 125 Gr. 80
Kaffee 100 Gr. 125 Gr. 65 u. 51

Offene Stellen
Anständiges Mädchen
nicht unter 25 Jahren, für Haushaltung im Rheinland für 1. oder 15. 6. angef. Etw. Köchen erw. Familienanfang. Angeb. Geh. u. Vereinarb. Abgabe an Gasthaus zum Engel, Mainz-Kostheim, Mainufer 22.
Zu vermieten
Herrschafliche sonnige, moderne 4, 3 und 2 3/4-Bwohnungen mit oder ohne Garage, v. sofort oder später zu verm. Näheres unter 2 8322 an d. Bd. Pr.

Sonnige 8 Zimmer-Wohnung
mit Küche, einger. Bad, Mädchen- und Speicherraum, sowie sonstig. Zubehör, neu hergerichtet, in der Kaiserstraße (Röhe Hauptpost und Wühlburger Tor) auf 1. Juli 1936 zu vermieten.
Für Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt usw. besonders geeignet.
Näheres Kaiserstraße 178, Zimmer Nr. 55, von 10—12 und 3—5 Uhr. Bernart Nr. 520.

... und wenn es an Pfingsten regnet ...
Sie brauchen deshalb nicht zuhause bleiben ... in einem Allwettermantel, für Damen und Herren, von Sportmäntel kann Ihnen das Wetter gleichgültig sein. „Sonnenscheinersatz“.
Gummiballst. federleicht 1275
Popeln-Silpon 2950
federleicht ...

Gesucht einige Jungens und Mädchen
zur Ausbildung i. Verkauf während der Messe.
Waher's Waffelbäckerei u. Eis Konditorei, Meßplatz.
Personen
finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

ATA
Überall richtig!
ATA
h e n e l s s o c i e t y l i m i t e d

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 29. Mai 1936

52. Jahrgang / Nr. 123

Baden-Baden pfingstgerüstet.

Englischer Klubbesuch — Schwarzwalddpartie einst und jetzt — Der neue Blumenfaal.

Baden-Baden lebt in Pfingststimmung. Zwar wischen zur Zeit etwas unfreundliche Wölkchen über den Himmel, aber man beruhigt sich bei dem Gedanken, daß eben doch der Frühling in höchst eigener Person ausgehen ist und bereits glänzende Proben seiner ausgefuchsten Liebenswürdigkeit abgegeben hat. Wie auf einem ferner farbigen alten Stiche, die man in Buchhandlungs- und Antiquariats-Schauenfern der Bäderstadt bewundern kann, ruht Baden-Baden jetzt in der blühenden Schale seines Falts. Zartgemalt, feingeliebert und schmiegsam gebeitet steigt dieses Bild der Kurstadt vor den Umrissen der Berge und Höhen mit betonter Feierlichkeit auf und erinnert an die Eindrücke, von denen entzückt vor einem Jahrhundert schon die Maler den Pinsel ergrißen, um eben jene Stiche auszumalen. Auf dem alten Schloß flattert die Fahne in das sanfte Grünblau der Morgenluft. Hier hinauf streben immer wieder, wie seit Jahrzehnten, die Wanderer durch die frischglühenden Waldungen, um das Rundgemälde der Stadt zunächst von hoch oben zu schauen. Hier oben vernimmt man ebenso oft wie das befreite Geplauder der Menschen, die vom Hauch der unmittelbaren Natur angeweht sind, auch jene andächtigen Pauken des Schweigens, die erfüllt sind vom Erlebnis einer Schönheit, vor der das Wort verstummt.

Das so die Landschaft ihr lebenswürdigstes Gesicht aufweist, um die Gäste vor dem Beginn des zweiten Akts der Saison, den Pfingsttagen, zu begrüßen, so ist man in der Ausgestaltung der Pfingstwoche, ihrer Veranstaltungen und Vergnügungen nicht minder freundlich gewesen. Pfingsten bringt von jeher ausgezeichnete Besetzung aller Unterfunks- und Gaststätten, und so ist es auch diesmal. Schon zeigt sich geschäftiges Leben in Stadt und Anlagen, die Gefächter der Kurgäste haben gewechselt, man verpflückt den Anstieg der Anstiege und die Auffüllung der Bekanntschaft des Kurorts auf volle Festtagsstärke.

Das Eintreffen des *Liverpool-Clubs* aus London, der mit 110 Mitgliedern im Rheingold-Sonderzug in Baden-Baden angekommen und im Holland-Hotel abgestiegen ist, repräsentiert den neuen Fremdenstich auf der Seite der ausländischen Kurgäste. Der Besuch dieses angesehenen Clubs mit seinen vielen bedeutenden Mitgliedern ist seit mehreren Monaten angekündigt und vorbereitet. Der frühere und der zukünftige Oberbürgermeister von London befinden sich u. a. in dieser Reisegesellschaft, die außer Baden-Baden nur noch Köln mit ihrem Besuch beehrt hat. Die *Liverpool-Clubs* treten in gesellschaftlichen Bild der Bäderstadt bereits deutlich in Erscheinung, der Smoking im abendlichen Kurgarten fällt wieder stärker vertreten auf, englische Laute fallen ins Ohr und verraten, wie gründlich und genau diese Gäste ihre Eindrücke in der Bäderstadt zu sammeln gewillt sind. Sie sind gestern von Oberbürgermeister Schwebel mit einer englischen Ansprache bei einem kurzen Morgenimbiß im Kurhaus begrüßt worden, nachmittags in ähnlicher Weise vom Vorstand der Bäder- und Kurverwaltung, Regierungsrat Graf, auf dem Merkur. Die Engländer haben sich ein ausgiebiges Programm vorgenommen, das sie auch in die nähere und weitere Umgebung Baden-Badens, in den Schwarzwald, nach Heidelberg usw. führt. Ständquartier ist Baden-Baden, von da geht man aus, dahin kehrt man jeweils zurück.

Damit entspricht man einer Gepflogenheit, die, wie alles beim Engländer, auch in diesem Fall auf einer Tradition beruht. Die Bäder und Großväter dieser englischen Gäste haben im Grunde nicht viel anders wie heute von Baden-Baden aus

Badenerland und Schwarzwald besucht. Die Reisebücher alter Zeiten verraten das, die Abbildungen aus dem vorigen Jahrhundert zeigen die Engländer in ihrem für damals typischen Reisedreß mit Reisemütze oder sogar Zylinder mit wechender Schleife als begeisterte Entdecker des Schwarzwalds, der Wasserfälle, Schluchten und Täler, in unserer Gegend trainierte sozusagen der Engländer damals für das, was man zu jener Zeit unter Hochtouren verstand. Wie stark diese Erinnerungen in der Ueberlieferung der englischen Familien verankert sind, zeigt jenes Beispiel, von dem der Berichterstatter in diesen Blättern vor einigen Jahren erzählen konnte. Damals begegnete er einem englischen Reisepaar, das per Kutsche den näheren Schwarzwald von Baden-Baden aus in täglichen Ausflügen bereiste, wobei sich die Ausflügler genau nach den Aufzeichnungen richteten, welche ihnen ihre Großeltern in Form eines genau geführten Tagebuchs über ihre Hochzeitsreise von anno dazumal hinterlassen hatten. Eine Anhänglichkeit, die ebenso rührend, wie bezeichnend ist. Damals machte man den Schwarzwaldtrip wie heute von Baden-Baden aus. Damals wie heute fuhr man den Rhein entlang, denn auch die Rheintour gehört zu der romantischen Reisetradition der Engländer. Der Unterschied liegt fast nur in den veränderten Verkehrsmitteln. Heute läßt man den Rheingoldzug bis zum Stadtbahnhof Baden-Baden in wenigen Stunden fahren und dort zu weiteren Exkursionen warten. Und zum Hochschwarzwald, seinen Gipfeln, Schlössern und Wasserfällen um, wird man im Auto fahren. So genügen acht Tage, und solange bleibt dieser auf alten Berufsüberlieferungen fußende Club in Baden-Baden, um Eindrücke zu sammeln, zu denen früher Wochen und Wochen nötig waren.

Wie die Engländer, so werden auch alle sonstigen Kurgäste an einer Fülle von festlichen Veranstaltungen teilnehmen können, die zu Pfingsten ins Auge gefaßt sind. Theater

und Konzerte, Prachtfeuerwerk, Pfingstrosenball, Beleuchtungen, Kabarett, Tanzees, und vor allem der Große Gala-Abend am Samstag, dem Vorabend der Feste, werden die Wahl der Unterhaltung schwer machen. Sportgelegenheit, Spaziergänge unter Führung und alle die vielen Möglichkeiten Baden-Badens Schönheiten und die seiner Umgebung auf eigene Faust zu entdecken, harren der Pfingstgäste.

Das Kurhaus eröffnet heute einen seiner alten Säle, die im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau frisch hergerichtet wurden, in neuer Gestalt. Es ist dies der frühere *Blumenfaal*. Er trägt seinen Namen immer noch daher, daß er ihn früher seiner Ausgestaltung nach verdiente. Weichen und Rosen schmückten einst die Decke, Blumensträuße von Nelken und Kamellen schlangen sich als Girlanden um das Getäfel. Blumengewinde umrahmten Fenster, Türen, Spiegel. Orange, Granaten- und Lorbeerbäume vollendeten das Bild dieses Saals, in dem vor mehreren Menschenaltern getanzt und musiziert wurde. Heute ist er noch deutlicher als früher ein Verbindungssaal, der zum Gartenfaal führt und zu den noch nicht fertigen neuen Sälen, vor allem aber der Eingangssaal zur Spielbank. Warmbraune Edelholztäfelung in Palisander, Rosenholz und Maple glänzt spiegelblank poliert an den Wänden und Türrahmen, indirektes Oberlicht erstrahlt von oben, die hohen Spiegel erhöhen die Feierlichkeit, große rundbogige Glasportale führen zum Gartenfaal und zu der später zu eröffnenden neuen Bar. In weiten Glasgalerien liegt die Wandbeleuchtung; bequeme, in Grün gehaltene, kippige Sofas bieten die Sitzgelegenheiten. Ein schöner, vornehmer, feierlicher und doch diskreter Raum, der in manchem an ähnliche auf großen Dampfern erinnert. Wie auf diesen schiff man sich hier im Blumenfaal sozusagen zur glückhaften Fahrt ins Spiel ein. Hier hindurch geht in die Spielbank, wo unausgeseht die Angel rollt und der Zudrang sich steigert. Uebervoll nimmt sich zuweilen der Raum der Spieltische aus. Aber gedämpft verebben hier die Geräusche zu verstoßenem Geplätscher und auf leisen Sohlen gehen Kiebitz, Spieler und Glück aneinander vorbei, und natürlich treffen sie sich auch — zuweilen.

Der Heidelberger Hypnoseprozeß.

Der fünfte Verhandlungstag. — Vernehmung des Chemanns der Hauptbelastungszeugin.

Die Donnerstagverhandlung begann um 8.30 Uhr mit einer ausführlichen Vernehmung des Chemanns der Hauptbelastungszeugin. Dieser Zeuge macht einen sehr ruhigen und gelebten Eindruck und berichtet, daß er seine spätere Frau schon als Kind von 14 Jahren kennen gelernt hat. Im Alter von 16 Jahren hat sie sich mit ihm befreundet, sie machte einen munteren und gesunden Eindruck. Seit 1929 klagte sie über Krankheit, zunächst über Nierenbedenken, dann löste eine Krankheit die andere ab. Sie hatte Schüttelfrost bekommen, Weinkrämpfe folgten, sie habe sogar angenommen, daß sie Gebärmutterkrebs habe. 1932 verheiratete er sich mit ihr, hatte aber bis zu diesem Termin keine gesamten Ersparrnisse in Höhe von 2000 Mark für die Honorare an die sog. Ärzte verbraucht. Er habe seiner Frau, die für ihn ein ehrlicher Mensch sei, ohne weiteres Vertrauen geschenkt. Die Schmerzanfälle seien furchtbar gewesen. Prof. Schnee hat öfters angerufen, über das Befinden der Frau Bescheid gegeben und z. B. gesagt, sie sei operiert worden, man müsse aber jetzt noch Geld für die Spritzen schicken (eine Spritze kostete 80-100 Mark). Bei einem anderen Anruf wurde erklärt, die Wunde heile deshalb so schlecht, weil die Frau 75 Prozent schlechtes Blut habe. Die Operationswunde

war mit Verband und breiten Heftpflasterstreifen versehen, man sah sogar blutigen Verbandstoff. Eine Operation scharf war aber später nicht festzustellen. Der „Professor“ erklärte das damit, daß dieses ein neues Verfahren sei, wo sich die Wunden von selbst wieder schließen. Nach kurzer Zeit kam der Chemann den Ursachen des Bluterebrochens auf die Spur. Seine Frau lag bleich im Bett, Hemd und Wäsche mit Blut verschmiert, und auf dem Boden stand ein Gefäß mit gebrochenem Blut. Durch mehrere blutverschmierte Flaschen, die er in kurzen Abständen der Anfälle unter dem Bett fand, konnte er durch Rückfragen feststellen, daß sich seine Frau Ohnblut beim Wegger besorgt habe, unter dem Vorwand, es für ihre Blutmutter zu trinken, eine Handlung, die dem Einfluß der Hypnose zuzuschreiben ist. Es folgten dauernd neue Krankheiten, an manchen Tagen hat sie ihren Mann nicht erkannt, zeitweise erblindete sie, sie sah auch Gespenster und Särge. „Ost hat meine Frau so gebetet, wie ich noch keinen Farrer habe beten hören, sie lehrte Bücher um und las richtig den Text“, erklärte der Chemann. Die Zeugin ging oft mit Selbstmordgedanken um, dann unternahm sie wieder Angriffe auf das Leben ihres Chemanns. Sie hat versucht, durch Vergiftung ihn in fünf Fällen zu beseitigen. Zweimal wäre er mit dem Motorrad verunglückt, weil sie das Bremsgestänge herausgedreht und den Bremszug abgefeilt habe.

Mitbewohner des Hauses bringen schließlich den Chemann auf den Gedanken, daß hypnotischer Einfluß bei ihren Krankheiten und bei den Angriffen auf sein Leben vorliegen dürften. Der Zeuge ist dann zu einem Landarzt gefahren, der ihn dann an Dr. Mayer in Heidelberg verwies. Inzwischen traf aber die Frau heimlich mit dem Angeklagten Walter zusammen, der ihr die Untersuchung durch Dr. Mayer als nicht wahr und geträumt suggerieren wollte. Ohne Wissen seiner Frau ging dann der Zeuge in Arbeitskleidung nach Heidelberg, um bei der Staatsanwaltschaft die Klage gegen den unbekanntes Täter zu erheben. In Gegenwart von mehreren Kriminalbeamten wurden dann später die Zeugin von Herrn Dr. Mayer hypnotisiert und so gelang es, zu bestimmten Aussagen zu kommen. Der Angeklagte hatte versucht, sich auf jede Art und Weise von ihr Geld zu verschaffen. So rief angeblich der Vater seinen Schwiegerohn an und dat weinend um 200 Mark. Ueber diese Summe und weitere 60 Mark ließ sich dann der Chemann einen Schuldschein ausstellen, den die Zeugin auch nach einiger Zeit ihrem Mann unterschrieben zurückgab. Eines Tages drängte die Zeugin auf einen Ehevertrag mit Ueberschreibung der Grundstücke auf ihren Namen, die dann wahrscheinlich später der Walter zu Geld gemacht haben würde. Die Eltern der Zeugin haben für die Krankheit etwa 1500 Mark hergegeben, der Chemann vor der Hochzeit auch ungefähr 2000 Mark, nach der Geschlechtskrankung ungefähr 600 Mark. Auf die Frage, weshalb man sich in diesem Fall nicht an die Ortskrankenkasse gewandt habe, wurde erklärt, daß Dr. Bergen gesagt habe, die Krankenkassenverwaltung dürfe nicht wissen, daß er die Patientin behandle, sonst müsse er viel mehr Geld für die Behandlung nehmen. Die Frage des Sachverständigen, Obermedizinalrat Dr. Lange-Chemnitz wurde dahingehend beantwortet, daß die

Die Dankadresse der Eltern der überlebenden englischen Schüler.

— Freiburg i. Br., 27. Mai. Die von den Eltern der überlebenden englischen Schüler unterzeichnete, in künftiger Schrift abgefaßte und an die Stadt Freiburg gerichtete Dankadresse hat nachstehenden Wortlaut:
„Dem Bürgermeister von Freiburg. London, Mai 1936.“

Lieber Herr!
Wir, die Eltern der englischen Knaben, die frisch und gesund von Deutschland nach England zurückgekehrt sind, halten es für unsere Pflicht, allen Menschen zu schreiben und zu danken, die soviel für unsere Jungen getan haben, nach ihren schwierigen Erlebnissen.

Es ist uns sehr schwer, unsere Dankbarkeit und Erkenntlichkeit mit Worten auszudrücken, aber wir bitten Sie, die Güte zu haben, durch die Presse oder durch andere Anordnungen, allen mitzuteilen, wie hoch wir ihre tapferen und edlen Taten achten und schätzen.

Wir sind unendlich zu Dank verpflichtet, denjenigen, die das Leben gewagt haben, um die meisten unserer Kinder zu retten, auch den Freunden des Gasthofes und des Krankenhauses für ihre Hilfe und Sorge, auch den Behörden und Einwohnern von Freiburg und Hofsgrund, die für die Wohlfahrt und den Trost der Jungen so viel getan haben, auch den Mitgliedern der Hitler-Jugend, die eine solche ehreerbiegige Wache über den Körpern der Gestorbenen gehalten haben und den Glücklicheren geholfen haben.

Wir versichern Sie, daß unsere Kinder die Ickteren und die anderen nicht genug loben können und wir bitten Sie, unseren Herzensdank und unsere unsterbliche Dankbarkeit für sie alle anzunehmen.“

Mit dem stürzenden Mast tödlich verunglückt.

Langenbrücken (bei Bruchsal), 29. Mai. Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr stürzte beim Bahnhof Langenbrücken ein Mast der im Bau befindlichen Freileitung von Langenbrücken zur Autobahn um, auf dem der 18jährige Elektrolehrling Albert Hofmann aus Mannheim mit dem Anbringen von Isolatoren beschäftigt war. Der vorschriftsmäßig angelegte junge Mann stürzte mit dem Mast zu Boden und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er unmittelbar darauf starb. Gendarmerie- und Erkennungsdienst nahmen sofort die notwendigen Erhebungen auf.

Tödlicher Verkehrsunfall.

Schopfheim, 29. Mai. Die aus Todtnau-Schwarzenbach stammende 37 Jahre alte Verta Frommherz, die mit ihrem Rad unterwegs war, stieß mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen und stürzte dabei so schwer, daß sie einen Schädelbruch erlitt. Sie wurde am Mittwoch abend ins Krankenhaus nach Schopfheim übergeführt, wo sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Tödlicher Blitschlag.

Schapbach (Amt Wolfach), 29. Mai. Der auf der Schmiedbergshöhe mit Holzarbeiten beschäftigte 64 Jahre alte Wendelin Armbruster hatte vor einem aufkommenden Gewitterregen Schutz unter einem Baum gesucht. Ein Blitz fuhr in den Baum und tötete Armbruster auf der Stelle. Ein auf der anderen Seite des Baumes stehendes Mädchen wurde einige Meter weit fortgeschleudert und blieb bewußtlos liegen, erholte sich aber bald wieder.

Rud. Hugo
Dietrich Rogo und Elbeo Damenstrümpfe

Bembergkunstseide . 1.95 alle Modifarben
Reine Naturseide . . . 2.45 vorrätig!

Patientin bei starken Schmerzen und Anfällen einen starren Blick gehabt habe und zeitweise geistesabwesend gewesen sei. Nach der Pause treten zahlreiche Zeugnisse ein für die Ehefrau auf. Es soll hauptsächlich festgestellt werden, ob die Zeugin ein moralisch unbelasteter und nicht phantastischer Mensch ist und ob man ihren Angaben Glauben schenken kann. Diese Zeugenaussagen fielen durchweg günstig aus. Man sprach von einer guten Führung und von einem fleißigen Mädel. Sie habe nur, was im Rahmen des Dorfes aufgefallen ist, eine gewisse Vorliebe für häßliche Kleidung gehabt. Die Zeugin habe während ihrer Behandlungszeit erzählt, daß sie auch von einem Dr. Voegler behandelt worden sei, der sei dann gestorben und sie würde an der Erbschaft beteiligt sein. Aus der Erbschaft sei nichts geworden, weil die Schwester aus Amerika an der Erbschaft beteiligt sei. Nun wurde zur Identitätsfrage viele Zeugen vernommen. Da aber diese Vernehmungen noch nicht abgeschlossen sind, ist es nicht im Sinne der Verhandlung, Einzelheiten über diese Aussagen zu geben. Der Sachverständige Prof. Wehringer-Freiburg richtete immer wieder Fragen an die Zeugen, wie die Hauptbelastungszeugin als Kind gewesen sei, ob lebhaft, ob phantastisch, ob ungläubwürdig, die immer wieder damit beantwortet wurden, daß es sich um eine normale, mittelmäßige und fleißige Schülerin und Tochter gehandelt habe. Es wurde dann die Frage aufgeworfen, ob Zeichen für krankhafte Hysterie und Unglaubwürdigkeit vorhanden wären. Ueber diese Fragen erhaltet Prof. Wehringer in den nächsten Tagen ein ausführliches Gutachten. Dr. Maner erklärte dann, Selbsthysterie könne in gewissen hysterischen Zuständen vorkommen. In diesem Falle liege aber eine ausgesprochene Fremdsuggestion vor. Es läge hier keine Hysterie und keine Neurose, sondern ein ganz klarer Fall amangshypnotischer Beeinflussung vor. Interessant für das verbrecherische Vorgehen des angeklagten Walter sind die Aussagen einer Wartefrau einer öffentlichen Bedarfsanstalt, daß die Zeugin von ihr eine Ehre geliehen habe unter dem Vorwand, sie wolle sich am Wein einen Verband anlegen. Die Zeugin bekennt dazu, daß Walter ihr in diesem Waschraum einen Verband angelegt habe. Die Verhandlung zog sich über den ganzen Vormittag mit einer kurzen Pause bis 1/2 Uhr hin und ist am heutigen Freitag fortgesetzt worden. Do.

Die Hiltlerjugend ehrt Schlageter.

Am Mittwoch abend vereinten sich die Kolonnen der Hiltlerjugend und des BDM am Kreuz für Albert Leo Schlageter, das zu ewigem Gedenken an ihn vor drei Jahren am Rande der Landstraße zwischen Ettlingen und Bruchhausen errichtet wurde, zu einer schlichten Feierstunde. Bei Einbruch der Dunkelheit marschierten die einzelnen Abteilungen der Standorte Karlsruhe und Ettlingen heran. Ehrenformationen der SS, SA und des Arbeitsdienstes nahmen Aufstellung. SS, Jungvolk, BDM traten auf der tiefliegenden Wiese in ausgedehnten Reihen an. Fackeln wurden entzündet und erhellten den Nachthimmel. Fackelträger gruppieren sich um das Kreuz, in das der Name Schlageters eingemeißelt ist. Der HJ-Musikzug leitete die Feierstunde ein. Vier Klänge empör. Die Fahnen hatten in Front vor dem Kreuz Platz bezogen. Mahnende Worte erinnerten an jenes Geschehen des 26. Mai 1923 auf der Holzheimer Heide, als Albert Leo Schlageter von französischer Kugel fiel. Die Fahnen senkten sich zum Gedenken. Dann sprach der Gebietsführer, Friedhelm Kemper gab einen Rückblick auf die Zeiten deutscher Not und Schmach, als Deutschland seine Ehre vergessen hatte. Ein Name leuchtete aus dieser Zeit hervor: Albert Leo Schlageter. Er gab sein Leben für Deutschland, er beugte sich keinem fremden Zwang; er fiel durch französische Willkür. Sein Name ist nicht nur in das Buch der Geschichte eingetragen, er lebt in unseren Herzen fort. Er hat der deutschen Jugend sein Vermächtnis hinterlassen. Sein Traum eines einigen, starken Deutschlands wurde durch Adolf Hitler in die Wirklichkeit umgesetzt. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland verpflichtete, das deutschen Freiheitskämpfers immer eingedenk zu sein. Das Deutschlandlied und das Lied der Jugend beendete die Gedenkfeier. Sodann rückten die Kolonnen geschloffen ab.

Singen weiht sein Nach-Flußbad ein.

Nach 15monatiger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben.

z. Singen-Hohentwiel, 28. Mai.

Draußen vor den Toren der Stadt hinter der Scheffelhalle stand einst der „Städtische Eisweiser“, als solcher für die immer mehr wachsende Einwohnerzahl der Stadt viel zu klein, im Sommer aber eine ungeheure Brutstätte von Ungeziefer aller Art und der Hauptaufenthaltsort einer außerordentlich zahlreichen Froschfamilie, deren Konzert bis weit in die Stadt hinein drang. Die Fortsetzung des Eisweisers in westlicher Richtung bildete die „Städtische Badeanstalt“, umrahmt von einem Bretterzaun, den der Zahn der Zeit schon arg zernagt hatte, und durch ein Gefüge moriger und astlocherer Bretter in zwei Teile getrennt; für Männer und für Frauen. Bei so mancher Voranschlagsberatung in der Nachkriegszeit hatte das Stadtparlament wider von dem Feldgeschrei: „Wir wollen ein neues Bad, aber ein Familienbad, das Männlein und Weiblein gleichzeitig benutzen können!“ die eiven und die ändern: „Wir wollen kein Familienbad, sondern ein nach Geschlechtern getrenntes Bad“. Diese Disharmonie war dem Bürgermeister insofern nicht ganz unangenehm, weil er auf diese Weise Gelegenheit bekam, die „Badfrage“ abermals auf die lange Bank zu schieben, denn mehr als die Frage: Familienbad oder nicht! machte ihm die Frage Kopfzerbrechen: „Womit soll ich ein neues Bad bei an und für sich schon 14,9 Millionen Schulden bezahlen?“ Schließlich verfiel die „Badfrage“ vollständig und — wer sich einigermaßen leisten konnte, fuhr nach Radolfzell, um im Bodensee ein tübles Bad zu nehmen. Freilich, bis er nach Singen zurückkam, war er wieder genau so voll Kopf und Schweiß wie vorher.

die gleich lange und 5 Meter breite Nichtschwimmerabteilung mit einer Tiefe von 40 bis 110 Zentimeter. Der Zufluss zum Becken aus der Naab ist so berechnet, daß sich der 1500 Kubimeter große Inhalt im Zeitraum von 18 bis 24 Stunden erneuert; dadurch wird die Wassertemperatur im Becken immer 5-6 Grad höher sein als jene in der Naab selbst; an heißen Tagen kann also der Badende das kühlere Flußbad und an kühleren das wärmere Beckenbad benützen. Um das Quellwasser der Naab im Betonbecken auch bei starkem Badebetrieb rein und frisch erhalten zu können und um das Wasser namentlich von dem unangenehmen Seifenschaum zu bewahren, hat man besondere Waschfontänen — zwei patentierte Brauseanordnungen mit Unterkonstruktionen aus Klinkersteinen angelegt. Die Anhänger von Kneipp'schen Wasserreifen erhielten eine 16 Meter lange und 2 Meter breite Wassertrichterplatte in Beton, die ebenfalls vom Nachquellwasser gespeist wird; eine entsprechende Vorrichtung sorgt dafür, daß immer nur gut gefiltertes Wasser aus der Sohle des gestauten Nachwasserspiegels entnommen wird. Auch das Planschwimmbecken auf dem Kinderplatz für Kinder unter acht Jahren erhält sein Wasser aus der Naab. Von Kindern gerne benützte Spielgeräte sorgen für reichliche Abwechslung. Neben diesen Neuerungen sind auch noch die alten Nachbadestellen vorhanden. Auf der früheren Männerseite wurde eine Aluminium-Wassertrichterbahn und auf der früheren Frauenseite eine Wassertrichterbahn — das Seebadener von Loch-Nees — aufgestellt. Papierkörbe und Spindnäpfe sind in genügender Anzahl über die ganze Anlage verteilt. Schattige Ruheplätze auf der linken Seite des Gewerdeflusses und die Abteilung für Spiel und Sport an der Bahnseite gestalten die Gesamtanlage sehr mannigfaltig und zwar ist dabei jeder Art von Sport Rechnung getragen. Schachbretter und Kartenspieltische wurden nicht vergessen; hier erheben Tische und Hocker in Form von Baumstämmen die Bequemlichkeit. Wir zählten ferner 120 feststehende und 25 transportable Liegegrößen, sowie 65 einfache und 25 bessere Stühle (verbesserte Weisshofener Originale). Um Verkaufshäuschen gibt's Obst, Schwaren, Schokolade, Süßigkeiten. Alkoholika sind verboten. Ganz für sich abgeschlossen ist der 2000 Quadratmeter große Platz für jene Frauen, die aus diesem ober jenem Grunde sich nicht in den übrigen Teilen der Anlage aufhalten wollen.

Dann sprach der Gebietsführer, Friedhelm Kemper gab einen Rückblick auf die Zeiten deutscher Not und Schmach, als Deutschland seine Ehre vergessen hatte. Ein Name leuchtete aus dieser Zeit hervor: Albert Leo Schlageter. Er gab sein Leben für Deutschland, er beugte sich keinem fremden Zwang; er fiel durch französische Willkür. Sein Name ist nicht nur in das Buch der Geschichte eingetragen, er lebt in unseren Herzen fort. Er hat der deutschen Jugend sein Vermächtnis hinterlassen. Sein Traum eines einigen, starken Deutschlands wurde durch Adolf Hitler in die Wirklichkeit umgesetzt. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland verpflichtete, das deutschen Freiheitskämpfers immer eingedenk zu sein. Das Deutschlandlied und das Lied der Jugend beendete die Gedenkfeier. Sodann rückten die Kolonnen geschloffen ab.

Arbeitsstagung der deutschen Naturwerksteinindustrie in Karlsruhe.

Auf Einladung des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“, Dr. F. A. Lohse, findet vom 12. bis 13. Juni in der Technischen Hochschule zu Karlsruhe eine Arbeitsstagung der deutschen Naturwerkstein-Industrie statt, an der führende Männer des Staates und der Wirtschaft teilnehmen werden. Die Vorträge gelten vor allem dem Naturstein als hochwertigem Baustoff. Insbesondere wird über die Verwendungsmöglichkeit von Granit, Mischkalk und Sandstein referiert. Voraussetzungen werden die Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der DAF, Dr. Robert Lew, sowie der Generalinspektor für das deutsche Straßwesen, Dr. Todt, an der Tagung teilnehmen. Zum Abschluß der Arbeitsstagung wird den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, Versehen im Präsaum von Professor Gader in der Technischen Hochschule zu Karlsruhe beizuwohnen. Auf einer Rundfahrt durch den Badischen Schwarzwald sollen eine Reihe hervorragender Natursteinbauten besichtigt werden.

Betterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Zunehmende Unbeständigkeit.

Im Bereich der Kaltluft, die auf der Ostseite eines mächtigen, über dem Ostalpen liegenden Hochdruckgebietes während der letzten Tage zu uns gelangte, hat sich unter dem Einfluß eines flachen Zwischenhochs eine vorübergehende Verhinderung der Wetterlage eingestellt, doch wird der Witterungscharakter bald wieder größere Unbeständigkeit zeigen, wenn auch die unmittelbare Zufuhr von Kaltluft durch die zur Zeit über der Nordsee liegende, vorerst in südlicher Richtung sich verlagernde Störung abgeschwächt wird. Wetterausblick für Samstag, den 30. Mai: Zunächst schwache östliche, dann aufrückende, mehr nach Westen drehende Winde, zeitweise noch aufsteigend, im ganzen jedoch wieder zunehmende Unbeständigkeit des Witterungscharakters, Temperaturen zunächst noch aufsteigend, dann wieder leichte Abkühlung, meist trocken.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 30. Mai bis 7. Juni 1936.

Im Staatstheater:
 Samstag, 30. Mai, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.
 Sonntag, 31. Mai, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.
 Montag, 1. Juni, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.
 Dienstag, 2. Juni, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.
 Mittwoch, 3. Juni, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.
 Donnerstag, 4. Juni, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.
 Freitag, 5. Juni, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.
 Samstag, 6. Juni, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.
 Sonntag, 7. Juni, 8.27, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00.

Man schrieb das Jahr 1934. Bürgermeister Herbold hatte vor wenigen Monaten sein Amt angetreten. Er ließ den Stadtbauingenieur Emmert zu sich kommen und beauftragte ihn mit der Ausarbeitung von Plänen und Entwürfen für ein neues Nachbad an Stelle des alten. Nicht nur diese lieferte der Stadtbauingenieur, sondern er baute auch ein Modell von 1:500. Auf dieser Grundlage beschlossen dann die Ratsherren am 29. November 1934 den Bau eines Familienbades, das heute, nach 15 Monaten Bauzeit eingeweiht und dem Betrieb übergeben wurde.

Von der Eingangshalle aus gleitet der Blick über die 38 000 Quadratmeter Gesamtfläche hinweg, bis er am Hohentwiel endet; auf der linken Seite betreten Hohentwiel und Zannenberg die Anlage, ein liebliches Landschaftsbild von nicht allzu großer Häufigkeit. Dazu wurde eine Anlage geschaffen, praktisch und voll gesunder origineller Ideen. Das Betonbadebecken ist in der Schwimmerabteilung 50 Meter lang, und 20 Meter breit und 1.50-1.90 Meter tief, hat sechs Schwimmbahnen und in der Sohle eine Sprunggrube von 10:12 Metern mit einer Wassertiefe von 3.20 Metern; der Sprungturm wurde aus Eisenbeton hergestellt. Durch ein Rohrgeländer getrennt von der Schwimmerabteilung ist

Bei der Einweihungsfeier am Sonntag übergab Stadtbauingenieur Emmert dem Bürgermeister der Stadt, Herrn Dr. Loh, den Schlüssel zur Eingangshalle. Als Vertreter des dienstlich anderweitig in Anspruch genommenen Reichsstadthalters Robert Wagner wohnte Gauinspektor Kramer der Feier bei; auch Kreisleiter, Landrat Engelhardt, Konstant war anwesend. Den Platz vor der Halle füllte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die beim Rundgang durch diese erstklassige Anlage mit ihrer Anerkennung nicht kargte. So hat Singen eine Badeanstalt erhalten, die ihresgleichen in weitem Umkreis nicht finden kann.

Luftschutz in Durlach.

Tätigkeit der Ortsgruppe: Werbewoche. — Kameradschaftsabend.

—1. Durlach, 28. Mai. Die Ortsgruppe Durlach im Reichsluftschutzbund wurde am 1. Dezember 1932 von Branddirektor Bull und Sparkasseninspektor Deder gegründet. Es ist das Verdienst der Gründer und des späteren Führers, daß die Ortsgruppe, wenn diese in den letzten Jahren ihres Bestehens schon achtbare Erfolge erzielen konnte. 500 Amtsträger arbeiten heute unter Leitung von Ortsgruppenführer Herrmann in Durlach und in den Gemeindeguppen. Die Eröffnung der Luftschutzschule erfolgte am 4. September 1935. Abend für Abend wurden bis heute über 3000 Volksgenossen und -genossinnen geschult. Die Ortsgruppe Durlach zählt mit ihren Gemeindeguppen heute 9000 Mitglieder.

Am 18. Mai 1936 fand ein Appell des gesamten Führerrings statt. Dabei erstattete Ortsgruppenführer Herrmann einen Bericht über die bisher geleistete Arbeit. Vom 17. bis 24. Mai 1936 fand die Luftschutz-Werbewoche statt. Aus diesem Anlaß kamen im Verlauf der Woche in den Gemeindeguppen Blakenloch, Jöhlingen und Berghausen Luftschutzübungen zur Durchführung, die einen guten, erfolgreichen und aufklärenden Verlauf nahmen. Unter Führung der Fachberaterinnen Frau Hiebert und Fräulein Frohmüller wurden Mitglieder des BDM im Arbeitsanzug des RW im Pfingsttal für die Luftschutzwoche. Auch in den Schulen wurden vor den höheren Klassen Aufklärungsvorträge gehalten.

In Durlach selbst fand die große Luftschutzübung am Freitag letzter Woche statt. Zahlreiche Zuschauer sahen erstmals eine Werbung in diesem Ausmaße. U. a. bemerkte man Regierungsrat Klump vom Polizeipräsidium Karlsruhe, Polizeihauptmann Heizmann, Polizeikommissar Mayer, Ortsgruppenleiter Bull, die Branddirektoren Bull (Durlach) und Wilkens (Karlsruhe), Wehrführer

Walter von der Freiwilligen Feuerwehr und Bauort Schuhmacher als Vertreter der Stadterhaltung. Die Übung selbst nahm in allen Teilen einen zufriedenstellenden Verlauf. Das stellte Regierungsrat Klump in seiner Kritik fest.

Den Abschluß der Werbewoche bildete ein Kameradschaftsabend im „Lamm“. Polizeikommissar Mayer vertrat dabei das Polizeipräsidium; von der Landesgruppe war Truppenführer Räder erschienen. Nach Begrüßungsworten von Ortsgruppenleiter Herrmann rollte der Film „Volk in Gefahr“ ab. In vier Abschnitten zeigte er die Bedeutung des Reichsluftschutzbundes und seine Aufgaben.

Unter der Ansage von Obertruppführer Paul wickelte sich dann der kameradschaftliche Teil ab. Fräulein Martha Herrmann wußte im Vortrag von Schubertliedern sehr gut zu gefallen. Die junge Künstlerin, von Fräulein Emmy Leuch am Flügel feinfühlig begleitet, besaß einen weichen Mezzosopran. Das Handharmonika-Duett Hunn, Schuhmacher gab schmissige Weisen zum Besten. Fred Weingärtner stellte sich als Solist auf der Mundharmonika vor. Die Grotteske „Blumenpolka“ gab Hedi Schreiber Gelegenheit, ihr tänzerisches Können unter Beweis zu stellen. Unter Leitung von Herrn Vrecht erstreute ein Quartett der Nähmaschinenbauer mit einzigartig zu Gehör gebrachten Volksliedern.

Spargelpreise der bad. Bezirksabgabestellen

Mitgeteilt durch die Marktberichtsstelle der Landesbauernschaft Baden.
 Großhandelspreise je 50 Kg. in Reichsmark ab Bezirksabgabestelle: Sortierung A 1 35-37, A 2 25-27, B 3 15-17. Anfuhr mäßig, Verkauf flott.
 Kleinverkaufspreise an den Erzeugerplätzen je 1/2 Kg. in Reichspfennigen: Sortierung A 1 42-45, A 2 32-35, B 3 20-23. (Alle Notierungen unverändert zu gelten.)

Wir nehmen
 Ihren alten Staubsauger in Zahlung bei Lieferung eines neuen, modernen Staubsaugers. Erfragen Sie bitte bei uns die günstigsten Bedingungen hierfür.

 Amalienstraße 238 hinter der Hauptpost

Das gute Besteck
 vom Fachgeschäft
 Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Der Mann ohne Gnade

Roman von Hermann Weick

19. Fortsetzung

Eva war froh, als gegen Abend Walter Droste und seine Frau bei ihr erschienen und sie dieser quälenden Gräbelein entzogen. Lange Zeit hatte sie die beiden nicht mehr gesehen, die in England gewesen waren, dort geheiratet hatten und sich erst seit wenigen Tagen wieder in Berlin befanden.

„Schon Walters wegen war es allerhöchste Zeit, daß wir hierher zurückkehrten!“ sagte Violet, nachdem sie Eva von daheim, von ihren Eltern, der Hochzeit und vielem anderen erzählt hatte. „Nachgerade war er ganz trübsinnig geworden, weil er nicht arbeiten konnte! Man ist geplagt, wenn man mit einem solchen Arbeitsfanatiker verheiratet ist!“

Droste lächelte glücklich. „Das hättest du dir vorher überlegen müssen, Violet!“ „Meinst du, ich hätte das nicht getan? Aber was soll man machen, wenn man es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, ausgerechnet einen Mann wie dich zu heiraten!“ erwiderte Violet, ihre Blicke beugten dabei in überströmender Zärtlichkeit jenen ihres Mannes.

Reid stieg beim Anblick der beiden in Eva auf. Reid und tiefe Traurigkeit. Wie schön mußte es sein, mit einem Menschen für immer verbunden zu sein, den man liebt! Sie hatte ja Hoffnungen — aber was das nicht nur ein halbes Glück? Nur verstoßen durfte sie den geliebten Mann sehen, nur heimlich sich mit ihm treffen!

Wie wäre es, wenn sie mit Hilfigen verheiratet wäre? ... dachte sie dann unermittelt. Aber sie konnte auch bei diesem Gedanken nicht recht froh werden. Wie ein Schatten lag es über dem Gedanken — als sei ein Bild, das sie bisher rein und klar in sich getragen hatte, getrübt... seit diesem Nachmittag getrübt und verschwommen...

Auch heute feierte Cessani frühzeitig von der Bank zurück. „Mein Mann kommt“, sprach Eva, als sie drinnen den Wagen vorfahren hörte, ihre Worte klangen nicht sehr erfrönt. „Das ist famos!“ meinte Violet darauf. „Auf diese Weise lerne ich Ihren Mann kennen, Eva!“

Droste, eingedenk seines früheren Zusammenstehens mit Cessani war nicht der gleichen Meinung. Die Aussicht, mit dem finsternen, unfreundlichen Bankier zusammen sein zu müssen, behagte ihm keineswegs. Er mußte aber dann zu seiner Ueberraschung feststellen, daß Cessani sich in der Zwischenzeit erheblich verändert hatte.

Quar war er auch heute nicht sehr gesprächig, das lag wohl nicht in seiner Art, aber die frühere Unnahbarkeit, diese fast beleidigende Kälte, die von ihm ausgegangen war, waren verschwunden. Höflich, zuvorkommend widmete er sich seinen Gästen.

Als Droste und seine Frau sich nachher verabschieden wollten, sagte er mit einem fragenden Blick auf Eva: „Wie wäre es, Eva, wenn wir deine Freunde bitten würden, zum Abendessen bei uns zu bleiben?“ Und, zu den beiden Besuchern gewandt: „Meine Frau ist viel allein, es würde ihr sicher Freude machen, wenn Sie noch eine Weile bei uns bleiben würden!“

Ein ungehaltener Ausdruck war in Evas Züge getreten; aber dann sagte sie mit gezwungenem Lächeln: „Es wäre schön, wenn Ihr bleiben würdet!“

Während sie dann beim Abendessen saßen, fiel Droste auf, daß Eva nicht ein einziges Mal das Wort an ihren Mann richtete; wenn dieser sie etwas fragte, gab sie kurz und widerstrebend Antwort. Immer gingen ihre Augen an ihrem Manne vorbei, als sei er für sie nicht vorhanden.

Stand Eva ihrem Manne immer noch fremd gegenüber? überlegte Droste. Durch Fritz Martens hatte er damals erfahren, auf welche Weise diese Heirat zustande gekommen war; er hatte sehr für Eva gebangt, seine Sorge schien nur zu begründet gewesen zu sein. Sollte Eva den Zwang, den Cessani ausgeübt hatte, um sie zur Frau zu bekommen, ihm noch immer nicht vergessen haben? grübelte Droste und sah in die verschlossenen Miemen Evas. Würde das immer so bleiben?

Und Cessani? Wie ertrug er diese unabweidende Zurücksetzung? Er machte doch sonst nicht den Eindruck eines Mannes, der sich einfach beiseiteschieben ließ?

Da gewahrte Droste einen Blick Cessanis, mit dem er das Antlitz seiner Frau umring. Trauer und selbstvergessene Eingabe waren in dem Blick. Und Droste sah klar.

Cessani liebte seine Frau. Er litt unter ihrer Kälte, ihrem abweisenden Benehmen. Vielleicht hatte er schon vieles versucht, um ihr näherzukommen... vielleicht war auch seine Bitte, daß er, Walter und Violet den Abend hier verbringen sollten, nur dem Wunsche entsprungen, Eva eine Freude zu bereiten...

Das Mahl war vorüber. Eva sagte: „Würdest du uns etwas spielen, Walter?“ „Dast du einen Wunsch?“ „Spiele etwas Eigenes; sicher hast du inzwischen Neues geschrieben, das ich noch nicht kenne!“ Droste ging in das Musikzimmer.

Reich, in verbaltener Innigkeit klang unter seinen Händen der langsame Satz einer Klavierfuge auf, an der er gerade arbeitete. Ganz seinem Werk hingegeben, vergaß er alles umher. Erst als der Satz zu Ende war, erwachte er zur Wirklichkeit. Er wollte sich vom Flügel erheben, da gewahrte er, daß Eva im Zimmer saß.

Groß, traurig waren ihre Augen auf ihn gerichtet. „Wie schön ist deine Musik!“ sprach sie mit dunkler Stimme. „Ich bin zufrieden, wenn sie dir gefallen hat! Ich weiß, was ich auf dein Urteil geben kann, Eva!“ Sie lächelte mühsam.

Die Zeiten, als ich fast jede neue Arbeit von dir als erste hörte, sind vorbei... es war damals doch sehr schön... Droste setzte sich ihr gegenüber. „Kannst du dich gar nicht in dein neues Leben gewöhnen?“ fragte er ernst.

Sie machte eine Geste der Abwehr. „Sprich nicht davon, Walter!“ „Je länger ich dich heute abend betrachtete, umso größer wurden meine Angst und Sorge um dich“, fuhr Droste eindringlich fort. „Wie soll das enden? So kann es doch nicht immer weitergehen, du... und dein Mann würden wahrscheinlich dabei zugrunde gehen!“

Eva juckte spöttisch mit den Schultern. „Er?... Er geht sicher nicht daran zugrunde.“ „Ich glaube, du verkennt ihn, Eva!“

„Ich kenne ihn nur zu gut!“ Sie sah Droste vorwurfsvoll an. „Es fehlte gerade noch, daß du dich zu seinem Verteidiger aufwirfst!“

„Ich will ihn nicht verteidigen, nur zu gut weiß ich, daß seine Handlungsweise damals nicht fair war... aber vielleicht sah er keinen anderen Weg, um dich zu gewinnen... wenn mich nicht alles täuscht, liebt dein Mann dich!“

Heißeres Lachen kam über Evas Lippen. „Er mich lieben?... Dieser kaltherzige Mensch weiß ja gar nicht, was Liebe ist! Er wollte mich eben haben, es war eine Laune von ihm, vielleicht war er es überdrüssig geworden, allein hier draußen in dem großen Hause zu sitzen.“

Droste schüttelte den Kopf. „Und wenn es sich doch nicht so verhielte, wie du es dir einbildest?“ sprach er. „Wenn trotz allem dein Mann dich liebte? Vielleicht in der letzten Zeit dich liebgewonnen hätte?“

„Du irrst dich, Walter!“ rief Eva hervor, Flakern in den Augen. Sie stand auf. „Jetzt haben wir lange genug über dieses unerquickliche Thema gesprochen! Komm!“

Sie schritt Droste voran in das andere Zimmer, wo Violet und Cessani saßen. Als sie den Raum betrat, gewahrte sie einen Blick tieferer Erwartung, mit dem ihr Mann ihr entgegenschaute. Unmerklich stockte ihr Fuß. Wie Aufbäumen ging es durch sie. Es schien, als wolle sie umkehren; dann ging sie auf Violet zu, als sei diese allein im Zimmer.

„Walters neue Komposition ist sehr schön!“ sagte sie mit etwas befangener Stimme und nahm neben Violet Platz.

XVI. Mergelich warf Cessani das Telegramm, das nur wenige Worte enthielt, auf den Schreibtisch. Wieder eine Sache, die ihm fehlgeschlagen war! Aber es war seine eigene Schuld! Hätte er nicht so lang geögert, sondern beizeiten zugegriffen, so wäre das Unternehmen in seiner Hand! Nun hatte die Konkurrenz sich dort eingeschaltet.

Es war nicht der erste Mißerfolg, den Cessani in letzter Zeit erlebte. Die rücksichtslose Art, mit der er sonst auf ein Ziel losgegangen war, schien ihm mehr und mehr abhanden gekommen zu sein. Es war, als hänge ihm jetzt manchmal etwas, den entscheidenden Schlag gegen einen Gegner auszuführen.

Cessani machte eine wegwerfende Bewegung. „Möchte diese Sache daneben gegangen sein — ihn scherte es nicht! Und wenn auch noch das eine oder andere Geschäft ihm aus der Hand geschlitten war und vielleicht noch entgleiten würde... er hatte genug verdient, er war reich genug...“

Im nächsten Augenblick waren diese Fragen und Probleme Cessanis Gedanken völlig verschwunden. Nur das Eine beschäftigte ihn wieder, das seit Wochen all sein Denken und Sinnen ausfüllte und alles andere dagegen verblassten, nebenfächlich werden ließ: Warum besserte sich das Verhältnis seiner Frau zu ihm noch immer nicht? Konnte Eva ihm nicht vergehen, welche Mittel, welchen Druck er angewandt hatte, damit sie seine Frau werde? Vielleicht würde alles besser werden, wenn er ihr den Grund seines damaligen Verhaltens offen sagen würde? Jagte es plötzlich durch Cessani. Aber sofort verwarf er diese Absicht. Mühte er dann nicht von dem, was früher gewesen war, sprechen? Von dem anderen Leben, das längst für ihn ausgelöscht war... das vergessen sein mußte für alle Zeit?

(Fortsetzung folgt.)

Wie erscheinen Ihre Fesseln schmaler?

Die Schlankheit des Beines hängt von der Fesseln ab. Erscheinen die Fesseln schlank, so wirkt auch das ganze Bein schlank — auch dann, wenn es an der Wade etwas stärker ist. Diesen auffällig „schlanken Sitz“ um die Fesseln hat der Elbeo-Strumpf. Er sitzt gerade um die Fesseln herum ganz straff. Das ganze Bein wirkt in ihm schlanker. Elbeo-Strümpfe schon von RM. 1,95 an zu haben bei

Rud. Hugo
Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Sommerproffen

Verwenden Sie vertrauensvoll Frucht's Schwannweib Öffnen Sie vorher die Poren durch schweißtreibende Apfrodite

Drug. C. Roth, Herrenstr. 26/28, Drogerie A. Vetter, Zirkel 15, Drug. Tscherning, Ecke Amalien- u. Karlstraße, Fris.-Sal. C. Berger, Ritterstr. 6, Part. Frida Schmidt, Kaiserstr. 207, Fris.-Sal. Kappes, Kaiserstr. 163.

Sterbefälle in Karlsruhe

27. Mai.
Karl Mehl, Aufferer a. D., Ehemann, 38 J. Bertha Böhm geb. Reb. Ehefrau v. Karl, Hilfsarbeiter, 30 Jahre.

28. Mai.
Barbara Wolf geb. Göb. Witwe von Georg, Oberbrauer, 71 Jahre. Simon Ebner, Fuhrmann, Witwer, 79 Jahre.

Gräber

gleichen, täglich Vergütung. Angebote unter 33821 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Gasbackherde Junter & Hub, von 78.— Kohlenherde von 70.— an Komb. Herde Kohlenbudeil. Bitte Herb. in Wohnung genomm. G. Dürr, jetzt Bäckerstraße 57.

Rostfreie Bestecke

zum Wocheneffekt

Tourneemesser im Fachgeschäft:

K. Messer K. RATZ
Waldstr. 41

Schleifbock

Fisch, 1,80x1 m, Kleimantrieb zu verkaufen. Schmidt, Buchenweg 3.

Gebrauchtes Damenrad billig f. 18 RM. zu verkaufen. H. Gräber, Rudolfstraße 23.

Wissen Sie?

... daß gerade geistige Arbeiter - zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit gern und oft zu einer Tasse guten Kaffees greifen? und wissen Sie aber auch daß schaller-Kaffee - gerade deshalb besonders bevorzugt haben Sie das auch schon festgestellt?

Kirchen-Anzeiger

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 31. Mai 1936 (Pfingstfest)

Bezirkskollekte für den Gustav-Adolf-Verein

Stadtkirche: 9.30 Uhr Oberkirchenrat Dr. Brauß, mit hl. Abendmahl.
Kleine Kirche: 8 Uhr Pfarrer Schw. 9.30 Uhr Pfarrer Bonhoeffer, mit hl. Abendmahl, 11.15 Uhr Kinder-gottesdienst, Vikar Lindohr, 8 Uhr Vikar Lindohr.
Schloßkirche: 10 Uhr Pfarrer Wader-Ullmann, anschließend Feier des hl. Abendmahls.
Johanniskirche: 8 Uhr Pfarrer Haub. 8.45 Uhr Erlehenlehre, Pfarrer Streitenberg. 9.30 Uhr Pfarrer Streitenberg, mit hl. Abendmahl.
Christuskirche: 8 Uhr Vikar John. 10 Uhr Pfarrer Braun, mit hl. Abendmahl.
Markuskirche: 8 Uhr Vikar Meistersheimer. 9.30 Uhr Pfarrer Seufert, mit hl. Abendmahl.
Lutherkirche: 8 Uhr Pfarrer Wäsmet. 9.30 Uhr Pfarrer Wäsmet, mit hl. Abendmahl.
Mathiaskirche: 10 Uhr Pfarrer Semmer.
Weierheim: 9.30 Uhr Pfarrer Dreher, mit hl. Abendmahl.
Weierfeld: 8.15 Uhr Pfarrer Dreher.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Zimmermann, 9.30 Uhr Pfarrer Zimmermann, mit hl. Abendmahl (Kirchchor und Ausrufe). 11.30 Uhr Kinder-gottesdienst, Vikar Schmidt.
Lufassaal (Ecke Rolffe- und Hardtstraße): 9 Uhr Pfarrer Klose, 11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Südb. Krankenhaus: 10.15 Uhr Pfarrer Wüßler.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 8 Uhr Pfarrer Wüßler.
Dionysienhauskirche Karlstraße-Häupter: 10 Uhr Kirchenrat Hinkenlang.
Dionysienhauskirche Karlstraße, Seitenstr.: 10 Uhr Pfarrer Brandl, Abends 7.30 Uhr Abend-gottesdienst mit darauffolgender Feier des hl. Abendmahls, Missionar Ruf.
Gemeindehaus Aufhebung: 10 Uhr Pfarrer Kopp.
Stadtrandhebung: 10 Uhr: Waldgottesdienst (Kirchenchor, Posaunenchor).
Häupter: 9.30 Uhr Kirchenrat Steinmann (Kirchenchor, Kollekte), 11 Uhr Kinder-gottesdienst, Abends 8 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Rheinheim: 9.30 Uhr Pfarrer Fein, mit hl. Abendmahl (Kirchenchor). 11.15 Uhr Kinder-gottesdienst, Pfarr. Fein, Abends 8 Uhr Liturgische Abendfeier, Pfarrer Fein.

Montag, den 1. Juni 1936 (2. Pfingstfest)

Stadtkirche: 9.30 Uhr Festgottesdienst für die weibliche Evang. Gemeindeglieder, Pfarrer Niebmaier-Berlin.
Schloßkirche: 10 Uhr Vikar Schweißbart, 11.15 Uhr Kinder-gottesdienst, Vikar Schweißbart.
Johanniskirche: 9.30 Uhr Vikar Dörs. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Christuskirche: 10 Uhr Kirchenrat Weibemeier.
Markuskirche: 9.30 Uhr Pfarrer Sie. Venrat.
Lutherkirche: 9.30 Uhr Vikar Menader.
Mathiaskirche: 10 Uhr Vikar Füller.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 9.30 U. Vikar Schmidt.
Weierheim: 9.30 Uhr Vikar Lindohr.
Dionysienhauskirche Karlstraße-Häupter: 9.30 Uhr Kirchenrat in Häupter.
Dionysienhauskirche Karlstraße, Seitenstr.: 10 Uhr Missionar Ruf.
Taglanden (Zurndalle): 9 Uhr Gottesdienst.
Gemeindehaus Aufhebung: 10 Uhr Gottesdienst.
Häupter: 9.30 Uhr Pfarrer D. Dr. Säger.
Rheinheim: 9.30 Uhr Pfarrer Fein.

Evang.-luth. Gemeinde

Kapelle Lutherplatz, Pfingstsonntag 9.30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Schmidt, Mittw. des Kirchenchores; anschl. hl. Abendmahl.
Pfingstmontag 9.30 Uhr Gottesdienst in der Auf-erweckungskirche (Hildpromenade), Pfarrer Schmidt, Mittw. von Solstin. Donnerstag, 4. Juni Missionarverein.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Sonntag, den 31. Mai 1936 — Pfingstfest

Stadtkirche: vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Esser. Vorm. 9.30 Uhr Festgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, Dekan Schölke.
Lutherkirche: vorm. 9.30 Uhr Festgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls, Mitwirkung des Evang. Kirchenchores, Pfarrer Reumann, vorm. 11.15 Uhr Kinder-gottesdienst, Pfarrer Reumann.
Wolfsartsweyer: vorm. 9.30 Uhr Festgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls, Vikar Schneider. In den Festgottesdiensten Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Montag, den 1. Juni 1936 — Pfingstmontag

Stadtkirche: vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Schneider.
Lutherkirche: vorm. 8.45 Uhr Amarcich zum Wald-gottesdienst im Oberwald beim Lagersee; bei ungünstiger Witterung Gottesdienst um 9.30 Uhr, Pfarrer Reumann.

3 Vorschläge für Ihre Pfingst-Reise

Sporthemd	Bemberg-Hemd	Oberhemd mit Trubenis-kragen
4.25	8.95	5.25

Die gute Qualität ist selbstverständlich, das schöne Muster entscheidend!

BEYER Waldstrasse 14 neben Colosseum

Lest die Bad. Presse

Katholische Stadtgemeinde

Auferweckungskirche (Herbststr. 3), 9.30 Uhr Deutsches Hl. Amt mit Pred., allgem. Anknüpfung an gemeinschaftl. hl. Kommunion. Mitwirkung des Kirchenchores. Kollekte für den alt-kath. Hilfsverein. Montag kein Gottesdienst.

Evangelische Freikirchen

Evang. Gemeindeglied (Blonsstraße) Beierthelmerallee 4, Pfingstsonntag 6 Uhr Frühgottesdienst: 9.30 Uhr Festgottesdienst, Prediger Fröschl; 19.30 Uhr Prediger Herrmann. Donnerstag 20 Uhr Heilighunde. Methodistengemeinde (Kriedenstraße), Karlsru. 49 b. Pfingstsonntag, 9.30 Uhr Festgottesdienst, Prediger Schwint; 11.00 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Erste Kirche Christi, Wissenschafter

Kriegsstr. 84, Vortragsaal, Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Mittwoch: 20 Uhr Versammlung, Lesezimmer, Kriegsstr. 128: Mon., Mittw., Samstag 16—19.30 Uhr, Don. 16—21 Uhr.

Apparate Platten Filme

Beste Ausführung Ihrer Fotoarbeiten Fachmännische Ratschläge bereitwilligst

Carl Roth, Drogerie
Merrenstr. 26/28
Foto-Abteilung • Das bevorzugte Fotohaus des Amateurs

Weiß Ferdi
In seinem neuesten Lustspiel:



Der müde Theodor
mit: Gretl Theimer — Erika Glässner — Paul Westermeyer u. a. m. Regie: Veit Harlan.
Weiß Ferdi, der König des Murners!
Weiß Ferdi, der Meister der Komik!
Weiß Ferdi in einer Bombenrolle, diesmal als „Herr Ober“!
Wer sich diesen Film nicht ansieht, bringt sich selbst um ein Vergnügen!
Ab heute 4.00 6.15 8.30 — Jugendl. haben Zutritt

GLORIA-G PALAST

Die gestrige Premiere war ein rauschender Erfolg!
Gust. Diesel, Jsa Miranda, Attila Hörbiger und der berühmte Violin-Virtuose
Vasa Pihoda
in dem packenden deutschen Großfilm:
„Die Liebe des Maharadscha“
Ein Filmwerk, das jeder Karlsruher sehen muß!
PALI Beginn 4.00, 6.15, 8.30

Donau-Melodien
Ein musikalisches Lustspiel mit
Maria Andersgast
Georg Alexander
Liebenow, Gretl Theimer
Joe Stöckel, Oskar Sabo u. a.
RESI Beginn 4.00, 6.15, 8.30

Heute Erstaufführung
des neuesten Tom-Mix-Tonfilmes
in deutscher Sprache



TOM MIX
Der Held von Texas
Ein Film voller Sensation und romantischer Abenteuer.
In den Hauptrollen: Tom Mix mit seinem Wunderpferd „Tom“. Aufregende Kämpfe, echte Wildwest-Romantik inmitten der herrlichen kalifornischen u. mexikanischen Landschaft.
Im Beiprogramm:
„Volk an der Front“ — Ein Film der Wirklichkeit aus den Jahren 1914—18.
Jugend erlaubt. Anfang: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Eine romantische Geschichte aus dem schönen Ungarland!

Heißes Blut

Ein fröhlicher Ufa-Film!
In den Hauptrollen:
Marika Rölk als Marika von Körösy, ein Mädel mit Herz und — Papri
Paul Kemp als Verwalter Jozsi, ein Mädel von Menich mit viel Humor
Ursula Grabley als Ilonka von Peredy, ein reizendes Budapest-Arbeitsmädchen
Hans Stüwe als Tibor von Dénes, ein Offizier mit Schneid und Ritterlichkeit

Ungarn! Budapest! Puszta! Csardas! Zigeunerfiedeln! Ungarwein!
Wem könnte dies alles nicht ein schöner Reiz bedeuten? In diesem beschwingten Film, dem spannenden Herzensroman eines temperamentvollen und lebensstüchtigen Mädchens, kommen diese lebendigen, lebenswürdigen Erlebnisse z. Ausdrück, beglückend u. versetzend in Stimmung!

Kulturfilm: „Im Lande Widukinds“ Lustspiel: „Was ein Mädelchen werden will“ und die neueste Ufa-Woche.
Jugendliche sind zugelassen. Anfang: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Erstaufführung ab heute in den
Union-Lichtspiele

Schauburg
Marienstraße 16 (b. d. Markthalle) Tel. 6284.
Ab heute unser Pfingst-Festprogramm in Uraufführung für Süddeutschland:

DER ABENTEUERER VON Paris
(1935 über 80 000 Besucher)



Ein leidenschaftliches Abenteuer zwischen Schicksal und Schuld.
In den Hauptrollen:
Karin Hardt, Peter Voß, Hannes Stelzer, Hilde v. Stolz, Theodor Loos, Eric Ode, Andrew Engelmann u. a.

Sensation des Pariser Nachtlebens:
Allabendlich tanzt der Mitternachtskönig im Chateau-Russe. Ehemals Fürst Artamanow, jetzt als russischer Flüchtling einer von den vielen, die sich als Kellner, Chauffeur oder Tänzer durchschlagen: ein Abenteuer. Er hat den Kampf mit dem Leben aufgenommen, und er siegt, weil er siegen muß!

Im Beiprogramm der neueste Kurz-Tonfilm mit **Karl Valentin und Liesl Karlstadt**
Beim Rechtsanwalt!
Eine zwerchfellerschütternde Angelegenheit mit den beliebten beiden Männern. Zwischen Blausae und Blümlisap. Ufa-Tonwoche.

26 Pfingsten
(Seibe Feiertage)
Volkschauspiel Dettigheim
In neuer Einregie u. Besetzung
Die Nibelungen
(1935 über 80 000 Besucher)
Neben Sonntag bis Ende September 14 bis 18 Uhr.
Preise: 1.— bis 6.—

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Einer zuviel an Bord
Kammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8, 45

CAPITOL
Konzerthaus

Ronditor Eis
in der Tüte, in Port., vorzügl. Café Lay, Karlsruh. 37

Verschiedenes
Fahrräder
Präzise Arbeit und erfüllt. Ausstattungen. Rabler kommt zu Adler, Radstraße 4
Kaufgesuche
Gebraucht, groß. **Warenschrank** mit oberen Gläsern, etwa 3 m br., zu kaufen gesucht. Angeb. an Frau Georg Ruedt, Gerzheim b. L. (8363a)

Kissel-Kaffee
stets frisch geröstet
Kräftige u. rein-schmeckende Kaffeesorten zu -49 u. -55 per 125 Gr.
Werbe-Mischg. die feine, aromatische Familienmischung Gr. -60
Quatemala Perl voll und kräftig sehr ausgiebig Gr. -65
Sonder-Mischung würzig, elegant fein-aromatisch Gr. -70
Kissel's Gute Sorte ein köstlich. Kaffee mit vollem, kräftig. Aroma, sehr beliebt Gr. -70
Wiener Mg. bestechend feines Aroma u. allerfeinste Hochgewächsmischg. zu -90, 1.— u. 1.10 per 125 Gramm

Waldhotel Der Selighof
mitten auf dem Golfplatz
Zur Kaffeestunde in Baden-Baden auf schönen Wegen — zum schönen Ziel

Neckarschiffahrt G. m. b. H., Heilbronn
Fernsprecher 4138
Sonntag, den 31. Mai 1936 (Pfingsten)
Eröffnung der Personenfahrten
zwischen Heilbronn—Eberbach—Heidelberg und umgekehrt
Ab Heilbronn: Sonntags 7.45 Uhr
Ab Heidelberg: Montag-Freitag 8 Uhr
Fahrpläne, die über weitere Fahrten Aufschluss geben, sind kostenlos durch unsere Geschäftsstelle in Heilbronn erhältlich.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
(Amtl. Veröffentlichungen entn.)
NS-Männerchor 1936, Karlsruhe.
Deute, Freitagabend, 20.30 Uhr. Probe im Prinz Karl, Kammerstr. 1. Wir erwarten vollständiges und pünktl. Erscheinen aller Sangeskameraden. Nach der Probe findet eine Sängerverammlung statt.
Erisgruppe der NSDAP, Mühlburg II. Deute, pünktlich 20 Uhr im Nebenraum der Wirtschaft „Unter den Linden“, Ecke Kaiserallee und Vorderstraße, Sitzung der Pol. Leiter. Zu erscheinen haben auch die Blockleiter.

Natur-Theater Durlach
Pfingstsonntag und Pfingstmontag 16 Uhr
Der blaue Heinrich
Lachschlager in 3 Akten. Künstl. Leiter **Karl Mehner**, Eintr. RM. 1.-, 2.-, 3.-, (Erwerbss. u. Militär -30)

Kissel-Tee
die bekanntesten feinen Qualitäten
125 Gr. zu -90, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—
Hans Kissel
Kaffee- und Tee-Spezial-Geschäft
Kaiserstrasse 150 Tel. 186, 187

STADTGARTEN
Pfingsten im Stadtgarten!
Pfingstsonntag, 31. Mai, 16.00 bis 18.30 Uhr:
Festkonzert
Kapelle: Karlsruhe Berufsorchester.
Leitung: Kapellmeister Hugo Wundt
Pfingstmontag, 1. Juni:
11—12.15 Uhr: Morgenkonzert (kein Musikschüler!)
16—18.30 Uhr: **Festkonzert**
Kapelle: Kreisstelle des Pol. Leiters.
Leitung: Musikführer Faltenberg.

Wer in und am Wasser
frohe Stunden genießen will, der wählt Freundlieb-Bademoden, weil man immer gut darin aussieht und — weil Freundlieb immer die schönsten Modelle von Jantzen — Juvenac — Venus — Formac etc. in größter Auswahl hat.

Bade-Anzüge	reine Wolle, beste Paßform	3.30 6.90 9.90
Bade-Mäntel	Streifen- und Blumenmuster	8.45 10.— 14.50
Strand-Anzüge	ein- und zweiteilige Formen	5.50 7.45 11.40
Bade-Hosen	Wolle oder Baumwoll tricot	— 66 2.25 3.60

auch Badeschuhe, Badehauben, Badetischen, alles für's Bad bei

Defekte Auto-Batterien
werden wie neu instand gesetzt, ebenso Lieferung von neuen Batterien. (6813)
Karl F. Schäffler, Schützenstr. 32, Telefon 5941.

Amtliche Anzeigen
Grundstückszwangsversteigerung.
5 B.Z. Nr. 9/36.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am Samstag, den 6. Juni 1936, vormittags 9 Uhr, in feinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, Kölliker Eingangs, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe: Gb.Nr. 882/3: 6 a 84 am Hofreite, Kaiserallee 3. (6848)
Hierauf steht ein leibhaftiges Wohn- und Geschäftshaus (Kaffee des Weltens), Schätzungswert ohne Zubehör 300 000.— RM.
Schätzungswert mit Zubehör 301 000.— RM.
Karlsruhe, den 25. Mai 1936.
Notariat Karlsruhe 5 (Rathaus) — Vollstreckungsgericht, —

Phönix-Stadion
Pfingstmontag, 1. Juni nachmittags 4/4 Uhr
Hanau 93
→ **F. C. Phönix**

Museum Freitag
Heute
Ehren- und Abschiedsabend
des Orchesters Walter Kern

Freundlieb
KARLSRUHE

Dornstetten
bei Freudenberg 700 Meter
Gasthaus und Pension „Zur Blume“
Beselontes Haus für erstklassige Verpflegung. Neuzugang einer Fremdenz. m. fl. kalt u. warm. Wasser, Zentralheizung, Direkt an Haus große Biergasse zu Lust u. Sommerbädern. In 6 Min. Entfernung Hallenbad (Schwimmbad). Freitag 3.20—3.50 A. Butterkäse, Prospekte durch Badische Presse und Besitzer: F. Hiller, Telefon 485.

Sie können unbesorgt verreisen!
Im Tierheim am Flugplatz, Telefon 4655 sind Ihre Lieblinge Hund, Katze, Vogel gut versorgt!
Tierschutzverein Karlsruhe e.V.

Lebenskameraden
Selbstinteressen. Romanische Ehe leicht häuß. Fräul. Witte 40, mit eig. Heim, Aussteuer u. Wagnis, m. solid. Herrn, Geschäftsm., Sonderverweiser, od. mittl. Beamter, Zufuhr, mit 78338a an die Bad. Presse. Geb. Beamtenwitwe Witte 40, tüchtiges Hausmutter, sympathisch, Behn, m. schöner 4 Zimmerwohnung u. etwas Vermögen, möchte sich wieder mit tr. Lebenskameraden verheiraten, d. sich nach einem sonnig. Heim u. einer lieben Frau sucht. Aufschluß unt. Nr. 68362a an die Badische Presse erbet. Teil.

Heirats-Gesuche
Selbstinteressen. Romanische Ehe leicht häuß. Fräul. Witte 40, mit eig. Heim, Aussteuer u. Wagnis, m. solid. Herrn, Geschäftsm., Sonderverweiser, od. mittl. Beamter, Zufuhr, mit 78338a an die Bad. Presse. Geb. Beamtenwitwe Witte 40, tüchtiges Hausmutter, sympathisch, Behn, m. schöner 4 Zimmerwohnung u. etwas Vermögen, möchte sich wieder mit tr. Lebenskameraden verheiraten, d. sich nach einem sonnig. Heim u. einer lieben Frau sucht. Aufschluß unt. Nr. 68362a an die Badische Presse erbet. Teil.

Kraft und Freude
Deute, Freitag, 29. Mai, laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperübungen, Männer u. Frauen: 20 Uhr Südschule I.
Volkstanz, Männer und Frauen: 20 Uhr Leistungsschule Fortschritt.
Frische Gymnastik u. Spiele, Frauen: 20.30 Uhr Munsches Konservatorium.
Kinderturnen: 16 Uhr Selmschule; Durlach, 17 Uhr Friedrichschule; 18 Uhr Friedrichschule; Grünwinkel, 15 Uhr Römerhof.
Vegetarierklub, Männer u. Frauen: 19.30 Uhr Hochschule-Stadion.
Boxen, Männer: 20 Uhr Sporthalle Karl-Friedrichstraße 29e.
Reiten, Männer und Frauen: 20 Uhr Forts. Reitschule des Weltens; 21 Uhr Anfänger. Männer: 6 Uhr Fortschrittene.
Morgen, Samstag, 30. Mai, laufen folgende Kurse: Vegetarierklub, Männer u. Frauen: 15.30 Uhr M.F.S. -Platz, Klosterweg.
Reiten, Männer u. Frauen: 19.00 Uhr Forts., Reitschule des Weltens; 20 Uhr Anfänger.
Schwimmen, Frauen: 20 Uhr Friedrichsbad.
Heilsportübungen, Männer und Frauen: 10 Uhr M.F.S.-Platz, Klosterweg.